Donnerstag, 12. Januar 1928. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 67. Jahrgang. Nr. 9.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Linie der polnischen Schulpolitik.

Weitere Betrachtungen zu Suchowiaks Schrift über das deutsche Schulwesen.

Von Paul Dobbermann.

Ich habe in meiner Anfang Dezember in dieser Zeitung veröffentlichten Entgegnung auf Suchowiaks Schrift in Aussicht gestellt, die Linie der polnischen Schulpolitik noch einmal zu beleuchten.

Ich habe in meinem vor drei Jahren erschienenen Buche über diese Materie in den Kapiteln 3, 4, 5 und 7 folgende Feststellungen gemacht:

Zu preußischer Zeit war im allgemeinen eine Trennung der Schulkinder nach Konfessionsschulen durchgeführt. Nach der deutschen Revolution von 1918 wurde von der deutschen Regierung aus weltanschaulichen Gründen neben das Prinzip der konfessionellen Trennung das Prinzip der nationalen Trennung gestellt. (Verordnung des preußischen Kultusministeriums vom 31. Dezember 1918.) Als die neue polnische Regierung am 20. Januar 1920 ihres Amtes zu walten begonnen hatte, fand sie bereits ein Schulnetz vor, das unterrichtlich im allgemeinen schon nach Nationalitäten getrennt war. Diese Trennung hätte nur einer Fortführung und gesetzlichen Verankerung bedurft, um geraden Weges zur Kulturautonomie zu führen, die nach wie vor unsere wichtigste kulturpolitische Forderung ist. Die Artikel 8 und 9 des Minderheitenschutzvertrages und der Artikel 110 der polnischen Verfassung vom 17. 3. 1920 durften als richtige Weg- und Richtungweiser angesehen werden.

Die neue polnische Regierung schien diesen vorgezeichneten Weg auch einschlagen zu wollen; denn das Ministerium des ehemals preußischen Teilgebiets in Polen erließ am 10. 3. 1920 die bekannte Verfügung, in der folgende Sätze stehen: „Oberster Grundsatz ist: Sicherung des polnischen Unterrichts als Grundlage für die polnischen Kinder, das Deutsche für die deutschen Kinder. Die bisherige Einteilung nach Konfessionen soll erhalten bleiben. Die Simultan- bzw. paritätischen Schulen sollen nach Möglichkeit nach Konfessionen und Nationalitäten getrennt werden. Auf dieser Grundlage wurde anfänglich tatsächlich in der von Preußen begonnenen Praxis fortgefahren, nicht bloß die Unterrichtsbetriebe, sondern auch die Schulgemeinden national zu trennen; es wurden tatsächlich neue Schulsozietäten auf nationaler Grundlage und auch sogenannte Sammelschulen gegründet. Allerdings dauerte diese Praxis als allgemein üblich nicht lange und kam bald je weiter nach Norden desto seltener vor. „Die ungünstige Schwenkung trat offenbar deswegen ein, weil sich die Schulbehörde nicht genug dem Druck der Westmärkler und dem Einfluß tagespolitischer Strömungen zu entziehen vermochte, um ihre Maßnahmen rein sachgemäß nach der Verfügung zu treffen.“ Daß eine Wendung der Auffassung eingetreten war, zeigte sich schon rein äußerlich in den Terminologien. Bis 1920 nannte man die deutsche Schule amtlich wirklich „deutsche“, dann nannte man sie evangelische. Anfangs gab es in Bromberg ein „Staatliches Seminar mit deutscher Unterrichtssprache“, später wurde es in ein „Evangelisches Seminar“ umgetauft. „Zu Anfang, als die Entstehung des polnischen Staates noch nicht in seinem ganzen Ausmaß feststand, machte die Posener Regierung die Aufnahme deutscher Kinder in polnische Schulen noch von einer besonderen Erlaubnis der Behörde abhängig und außerdem von einer schriftlichen Erklärung des Vaters, daß er mit der Polonisierung seines Kindes einverstanden sei.“ (Verfügung vom 3. Juni 1919 über den Schulunterricht für geringe nationale Minderheiten.) Später fragte kein Mensch mehr, ob die Eltern mit der Einschulung ihrer Kinder in polnische Schulen einverstanden seien oder nicht.

Schon 1921 wurden lebensfähige deutsche Schulgemeinden (Sozietäten) aufgelöst, auch solche, die ein Jahr vorher von der neuen polnischen Regierung gebildet worden waren, die Schulgrundstücke wurden auf dem Umwege über den Staat katholischen Schulgemeinden übereignet. Die Bestimmung (Verfügung des Posener Teilministeriums vom 10. 3. 1920), eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache dürfte erst aufgelöst werden, wenn die Kinderzahl zwei Jahre lang unter 40 sei, wurde schon damals nicht eingehalten. Die geltenden preußischen Bestimmungen, die auf Balancierung der schulbehördlichen und der elterlichen Schulwünsche zielten (Allerh. Instruktion zu Geschäftsführung der Regierungen, Art. 18, Abs. k vom 23. Oktober 1817; Ministerialverfügung vom 6. April 1882), wurden zugunsten eines resolutorischen Verfahrens bei Umschulungsangelegenheiten nicht innegehalten.

Unterrichtsbetriebe, die zwei Jahre lang keine 40 Kinder mehr hatten, konnten natürlich von Rechts wegen stillgelegt werden. Daraus aber folgte noch keineswegs, daß die Schulsozietäten aufgelöst werden mußten, daß also der Grundsatz der nationalen bzw. konfessionellen Trennung aufgehoben werden mußte. Man löste aber regelmäßig mit Einstellung eines zahlenmäßig zu schwachen Unterrichtsbetriebes auch die Schulsozietäten auf. (Verbindung der Art. 189 und 192 des Preuß. Allgem. Landrechts mit der Verfügung des Pos. Teilministeriums vom 10. 3. 1920.) Die aufgelösten Sozietäten mußten aber irgendwo wieder für die Verwaltung eingegliedert werden. Diese Gelegenheit wurde dazu benutzt, den Grundsatz der Parität unvermerkt einzuführen in der Weise, daß die evangelischen Hausväter einem „katholischen“ Schulverbande zugeschlagen wurden. Wörtlich schrieb ich auf S. 12 meines Buches über diese Praxis: „Sind sie aber erst einmal aufgelöst, so können sie natürlich nicht in der Luft schweben, sondern müssen wieder einer anderen Schulgemeinde zugeteilt oder mit anderen aufgelösten zu neuen Schulgemeinden zusammengelegt werden. Bei diesen Zuteilungen berücksichtigen die Kuratorien in den weitaus meisten Fällen nicht (in letzter Zeit überhaupt nicht mehr) den Wunsch der Eltern um Zuteilung zu einer benachbarten deutschen Schulgemeinde, sondern schlagen sie einer polnischen (amtlich katholischen) Schulgemeinde zu, zu dem Zweck, die deutschen Steuerzahler für Erhaltung einer polnischen Schule zu bekommen und die deutsche Nachbarschulgemeinde und Schule schwach zu halten, damit sie auch für eine baldige Auflösung reife. Den Kindern wird dabei vielfach gestattet, in eine vorhandene deutsche Nachbarschule als Gastschüler (wofür die Eltern Gastschulgeld bezahlen müssen) zu gehen. Das macht einen guten Eindruck und kostet die Behörde keinen Abstrich von ihrer Tendenz.“

Diese Entwicklung in unserem Teilgebiet geht parallel mit den utraquistischen Tendenzen der Warschauer Zentralregierung. Am 17. Februar 1922 entstand das neue Schulunterhaltungsgesetz, das die Schulunterhaltung auf die politischen Gemeinden legt, also grundsätzlich paritätisch regelt. „Das Gesetz hatte aber ein Loch insofern, als es juristisch nicht ausreichte, die in unserem Teilgebiet bestehenden national und konfessionell getrennten Schulgemeinden ohne weitere Formalitäten aufzulösen.“ Es mußte deshalb von der Schulverwaltung bei Auflösungen und Umgruppierungen von Schulgemeinden und Eigentumsübertragungen der bisherige Umweg über die Art. 189 und 192 des Preuß. Allgem. Landrechts gemacht werden. Deshalb brachte der Ministerrat am 10. November 1924 eine Novelle zum Gesetz vom 17. 2. 1922 ein, die am 25. November 1925 unter dem Namen Gesetz über die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 17. 2. 1922 erschien.

Das Wesentlichste an diesem Gesetz sind die Art. 20 und 23, die in das Gesetz vom 17. 2. 1922 hineingeschoben wurden. In diesen Artikeln ist gesagt, daß die in Posen und Pommerellen bestehenden Schulgemeinden und öffentlichen Volksschulen, die Rechtspersönlichkeit haben, aufgehoben werden (Art. 20), daß das Vermögen der aufgelösten Schulgemeinden als Ganzes auf die politischen Landgemeinden und Gutsbezirke übergeht und daß es nur zu öffentlichen Schulzwecken verwandt werden darf (Art. 21), daß dritten gegenüber zum Nachweis des Uebergangs eine Bescheinigung des Kreisschulinspektors genügt (Art. 22), daß das Recht zur Beantragung grundbuchamtlicher Aenderungen außer den interessierten Parteien dem Kreisschulinspektor zusteht, daß die Schulgrundstücke, die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes auf Grund des § 192 des Preuß. Allgem. Landrechts auf den Staat übergegangen waren, jetzt auf die politischen Gemeinden bzw. Gutsbezirke übergehen (Art. 23). Daß mit der Kommunalisierung der Schulen die konfessionell gebildeten Schulvorstände aufhören mußten, war eine logische Folge dieser ganzen Entwicklung, und die Ministerialverordnung über Schulvorstände vom 27. Oktober 1926 war keine Ueberraschung.

Der Weg der freien Entwicklung des Schulwesens auf nationaler Grundlage, auf dem sich ohne Reibungen und ganz von selbst die in Art. 109 der Verfassung vorgesehenen autonomen Minderheitenverbände (Kultur-Autonomie) hätten entwickeln können, ist vollkommen verbaut.

Deshalb kann Suchowiak von seinem und seiner Gesinnungsgenossen Standpunkt in der Tat mit der Entwicklung zufrieden sein, die er auf S. 17 folgendermaßen kennzeichnet: „Auf dieser Grundlage wurden im Laufe der Jahre 1926 und 1927 alle Angelegenheiten geregelt und erledigt, die der Verfasser (Dobbermann) im dritten, vierten und fünften Kapitel seiner Broschüre berührt hat. Nach diesen Uebergangsjahren werden endlich alle Streitigkeiten um das Schuleigentum, um das Terrain der Schulgemeinde, um den Wirkungsbereich der Bekenntnis- und Nationalitäts-

Ein englischer Friedensvorschlag.

Keine Verpflichtungen, die über Locarno hinausgehen.

London, 10. Januar. Die englische Regierung hat den Entwurf eines Sicherheitspaktes ausgearbeitet, den sie in den nächsten Tagen dem Sicherheitskomitee des Völkerbundes zuleiten wird.

In der Sitzung der Vorbereitenden Abrüstungskommission war am 2. Dezember beschlossen worden, daß jede Regierung bis Neujahr der Kommission ihre Ansichten mitteilen könnte. Die englische Regierung, die bereits mit der Ausarbeitung eines Planes beschäftigt war, hat den Vorsitzenden Benesch um eine Fristverlängerung bis zum 15. Januar gebeten, was dieser bewilligt hat. Wie jetzt verlautet, unterscheidet sich der englische Vorschlag von den Vorschlägen, die Schweden und Norwegen in den letzten Tagen des alten Jahres gemacht haben. Es ist hier nicht bekannt, ob von Frankreich oder von Deutschland ebenfalls Vorschläge ausgearbeitet worden sind.

Der englische Vorschlag geht davon aus, daß die englische Regierung nach wie vor nicht imstande sei, bindende Verpflichtungen zu militärischen Aktionen zu übernehmen, die über die Verpflichtungen von Locarno hinausgehen.

Dagegen empfiehlt die englische Regierung einen Ausbau des internationalen Schiedsgerichtswesens. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß England in seiner Note die Andeutung machen wird, daß es bereit sei, mit gewissen Vorbehalten nunmehr die Schiedsgerichtsklausel des Völkerbundes zu unterschreiben. Dagegen weigert sich England nach wie vor, eine Verpflichtung zu übernehmen, die eine genaue Angabe der Streitkräfte enthält, mit denen England in einem Völkerbundskonflikt sich beteiligen würde.

*

Paris, 10. Januar. Die Verhandlungen über den Abschluß eines allgemeinen Antikriegspaktes scheinen durch einen Besuch, den gestern der britische Botschafter beim Außenminister Briand machte, in eine neue Phase getreten zu sein. Die Unterredung dauerte fast eine Stunde und soll sich in der Hauptsache mit den französisch-amerikanischen Besprechungen befaßt haben. Die Frage, inwieweit die amtlichen britischen Stellen sich an dem gegenwärtigen Notenwechsel zwischen Paris und Washington direkt interessieren, bleibt natürlich vorderhand offen, doch ist die Tatsache schon bemerkenswert, daß Lord Crewe durch seinen gestrigen Besuch mit der Angelegenheit in enge Verbindung gebracht werden kann.

*

Zu der englischen Denkschrift zur Sicherheitsfrage, die für den Sicherheitsausschuß der Abrüstungskonferenz demnächst der Völkerbundsbehörde übergeben werden soll, erklärt ein der englischen Regierung nahestehendes Blatt, daß die bisherigen Mitteilungen über den Inhalt der Denkschrift falsch seien. Die englische Denkschrift beabsichtige nicht, einen Plan der englischen Regierung zur allgemeinen Lösung der Sicherheits- und Schiedsgerichtsfrage aufzustellen. Auch wolle England neue militärische Bindungen über den Locarnovertrag hinaus nicht übernehmen. Weiterhin sei England nicht bereit, die sogenannte Fakultativklausel des Haager Schiedsgerichts zu unterschreiben, derzufolge die unterzeichneten Mächte sich verpflichten, Streitigkeiten vor das Haager Schiedsgericht zu bringen. Das englische Blatt betont, daß die Ansichten der englischen Regierung hierüber und über die Bindungen im Falle von Kriegen immer noch unverändert seien.

Die Vorschläge Schwedens und Norwegens.

Genf, 10. Januar. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat von der schwedischen Regierung als Antwort auf die Einladung, die das Sicherheitskomitee der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz an alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes gerichtet hat, den Entwurf eines allgemeinen Schlichtungs- und Schiedsvertrages erhalten, der als Grundlage für die Arbeiten des Komitees dienen könnte. Der Entwurf nimmt die Grundsätze des Locarno-Paktes wieder auf und sieht vor, daß Rechtsstreitigkeiten dem Internationalen Gerichtshof oder einem Sonderschiedsgericht und politische Streitfälle einem Schlichtungskomitee unterbreitet werden und, wenn der Schlichtungsversuch fehlschlägt, vom Völkerbund weiter behandelt werden. Wenn die beiden Parteien einverstanden sind, so können nach dem Entwurf auch die Rechtsstreitigkeiten vor ein Schlichtungskomitee gezogen und erst nachträglich dem Gerichtshof unterbreitet werden.

Die norwegische Regierung hat ihrerseits dem Generalsekretär einen Entwurf eingesandt, der auf den gleichen Grundgedanken aufgebaut ist.

schule aufhören, weil von da ab alle Volksschulen Kommunalschulen sein werden und zu dem betreffenden Schulbezirk alle Bewohner ohne Unterschied der Nationalität und des Bekenntnisses gehören werden."

Diese Jahre haben in der Tat eine völlige Durchführung des utraquistischen Prinzips auf dem Gebiete des „Schulnetzes" und der Schulverwaltung gebracht. Aber auch meine von Suchowiak auf S. 17 höhnisch als Prophezeiung bezeichneten Befürchtungen in bezug auf die Unterrichtsbetriebe sind eingetreten.

1. Daß die politischen Gemeinden nach Paritätisierung der Schulunterhaltung auch nach Paritätisierung der Unterrichtsbetriebe streben, kann an vielen Beispielen belegt werden. Die deutsche Bevölkerung hat nach wie vor die „Dreistigkeit", sich zu wehren.

2. Daß die selbständigen Minderheitsschulen in deutsche Klassen umgewandelt werden, die den „allgemeinen" Schulen angeschlossen werden, ist eine ganz allgemeine Erscheinung. Hinzuzufügen ist, daß alte erfahrene deutsche Lehrer der Leitung ganz junger polnischer Lehrer unterstellt werden.

3. Diese von Suchowiak entdeckte „Prophezeiung" von mir lautet so: „Polnische Lehrer werden die deutschen Kinder unterrichten." Es ist wirklich reichlich naiv, diese Tatsache, die die ganze Welt weiß, als Prophezeiung hinzustellen.

4. Daß man sich bei der Bildung des Schulnetzes in den Uebergangsjahren 1926 und 1927 bei der Zusammenlegung der Orte auch nur in einem einzigen Falle von dem Willen hat leiten lassen, darauf Bedacht zu nehmen, daß 40 deutsche Kinder für eine deutsche Klasse zusammenkommen, ist mir nicht bekannt geworden. Und es liefen Hunderte von Fällen bei uns ein. In diesem Punkt ist meine „Prophezeiung" auch völlig eingetroffen. Wie sollte man auch erwarten, daß paritätisch gerichtete Gesetzgeber nicht paritätisch gerichtete Ausführungsbeamte finden sollten! Ich bin ganz beruhigt darüber, daß meine „Prophezeiungen" der Schulbehörde etwa erst als Ratschläge dafür gedient hätten, wie sie es machen müßten, um zum Ziele zu kommen.

Das Ziel rettungsloser Einfügung des deutschen Schulwesens in das utraquistische Netz nationalistischer polnischer Weber ist erreicht, und was unsere schulpolitischen Gegner in Zukunft (in den nächsten ein bis zwei Uebergangsjahren) leisten werden, wird nur eine Beseitigung von Webfehlern in ihrem Sinne sein.

Wir hoffen aber, daß es unseren Abgeordneten im neuen Parlament im Verein mit anderen Faktoren gelingen wird, ihrerseits so geschickt am Webstuhl zu hantieren, daß schließlich doch noch der Art. 18 des Gesetzes vom 17. 2. 1922, wonach ein besonderes Gesetz die Schulunterhaltung der Minderheitenschulen regeln soll und der Art. 109 der Verfassung als ein neues erfreuliches Muster in das Gewebe eingeflochten werden.

Das Elsaß wird „gereinigt".

(Von unserem elsaß-lothringischen Mitarbeiter.)

Straßburg, 4. Januar.

Es ist ein durchaus nicht ungefährliches Unternehmen, vom Boden des „befreiten" Elsaß-Lothringen aus im gegenwärtigen Zeitpunkte in einem Sinne zu berichten, der nicht der Pariser Schablone entspricht. Unter den am Silvestermorgen verhafteten Elsässern befindet sich bekanntlich auch der Straßburger Berichterstatter der „Frankfurter" und der „Kölnischen Zeitung". Mitarbeiter deutscher Blätter zu sein, ist für einen Elsässer heute von vornherein ein Verbrechen, freilich dann nicht, wenn man in der pazifistischen „Menschheit" F. W. Foersters anti-autonomistisch schreibt, wie der Poincaré treue Straßburger Senator Eccard. Da wird sogar die Boche-Abstammung übersehen (Eccards Familie stammt aus der Gegend von Nürnberg).

„Epuration", „Reinigung", „Säuberung" Elsaß-Lothringens, das ist die neue wohlklingende Formel für den rücksichtslosen Kampf gegen die Heimatbewegung. Reinigung von den „deutschen Agenten". Reinigung von dem „Häuflein Aufwiegler". Nur schlecht ist dabei die Angst verdeckt, daß man im Ausland sich über die Nervosität der französischen Behörden und Journalisten Gedanken macht, die nicht gerade zum Vorteil der Pariser Politik ausfallen können.

Wie tief der Haß gegen alles Deutsche in den Redakteuren wurzelt, welche die „französische Idee" in Elsaß-Lothringen auf ihre Weise verteidigen, zeigt sich in geradezu ekelerregender Weise in diesen Wochen, einerlei ob es sich um die Straßburger Korrespondenten der großen Pariser Blätter und Nachrichten-Agenturen handelt oder um die Schriftleiter der in Straßburg, Mülhausen und Metz erscheinenden französischen Organe. Es ist für sie keine Entschuldigung, daß sie eben immer nur den gleichen engen Kreis der „Patrioten" sehen und dem Wollen und Streben des Volkes fremd gegenüber stehen. Sie tragen durch ihre plumpen Lügen dazu bei, der französischen und außerfranzösischen Oeffentlichkeit ein völlig verzerrtes Bild der elsaß-lothringischen Dinge zu zeichnen. Kopfschüttelnd liest man da etwa im hiesigen „Journal d'Alsace", die „Kühnheit" (audace) der Autonomisten erkläre sich größtenteils daraus, daß sie von den Behörden bisher jeden Wunsch erfüllt bekommen hätten! Das ist schon nicht mehr dumm, sondern plumper Schwindel, aber es gehört zu der ganzen Taktik, dem heutigen Vorgehen eine angeblich jahrelang geübte „Toleranz" gegenüberzustellen. Seht, so mild, so nachsichtig, so rücksichtsvoll waren „wir dummen Franzosen", aber „jetzt muß Schluß gemacht werden".

Und dann die gottesjämmerliche Angst, die Regierung könnte doch noch einsehen, wie sehr das jetzige Diktaturregiment dem Ansehen Frankreichs im Ausland schaden muß! Daher in Fettdruck die suggestive Behauptung: „Wenn diesmal nicht bis ans Ende gegangen wird, dann muß man sehr bald von neuem beginnen." Daher auch die verlogene Meldung, die „Bevölkerung" sei beunruhigt darüber, daß man nicht die eigentlichen Rädelsführe packe, und das seien die katholischen und protestantischen Geistlichen. Daher auch die erpresserischen Briefe von zwei Senatoren des kleinen nationalistischen Flügels der „Elsässischen Volkspartei" an das „Echo de Paris". Die Partei werde sich selbst zerstören, wenn sie auch jetzt nicht das Tischtuch zwischen sich und den autonomistisch angefaulten Führern Dr. Haegy, Professor Rossé, Koppi usw. zerschneide. Die Parteileitung wird den beiden Herren den Gefallen nicht tun; aber diese werden vermutlich leider „auch diesmal" ihrerseits ihre Konsequenzen nicht ziehen. Sie werden auch weiterhin als Aufpasser Poincarés und der französischen Nationalisten in der Partei bleiben. Würde man sie vor die Tür setzen, so wäre das wirklich eine „Epuration".

Für Mitte oder Ende Januar ist die seit anderthalb Jahren immer wieder vertagte Elsaß-Lothringen-Debatte in der französischen Kammer zu erwarten. Die heftigen Zusammenstöße im Dezember (Vertagung der Interpellation Huber-Straßburg) gaben einen kleinen Vorgeschmack. Man hat sich damals mit dem höchst unfreiheitlichen Mittel geholfen, diejenigen Stellen nicht ins amtliche Sitzungsprotokoll zu nehmen, „die Beleidigungen für die Nation enthalten". Wird diese geniale Ausflucht bei der kommenden Auseinandersetzung etwas nützen?

Näher und näher rückt der Termin der Wahlen zur französischen Kammer. In einem knappen Vierteljahr müssen es die Präfekten schaffen, „gute Wahlen" zu machen. Sie werden . . . gut werden.

Der Zwischenfall in St. Gotthard.

Von unserem Wiener Mitarbeiter.

Wien, Anfang Januar.

Die Nachricht von der steirisch-ungarischen Grenze über die versuchte Beschlagnahme italienischer Maschinengewehre durch österreichische Zollbeamte in St. Gotthard hat blitzartig das Augenmerk der Welt auf die mehr als problematischen Grundlagen des augenblicklichen mitteleuropäischen Gleichgewichtes gelenkt. Italienische Waffen nach Ungarn, das bedeutet auch für Optimisten eine Bekräftigung aller Befürchtungen, die sich an die im Vorjahr zwischen Bethlen und Mussolini abgeschlossenen Verträge knüpfen. Daß Ungarn sich nie und nimmer mit seinen ihm in Trianon auferlegten Grenzen abfinden wird, scheint allen ausgemacht, die nicht an die Ewigkeit der Politik von Versailles glauben. Ein Netz von Verträgen und Gegenverträgen beunruhigt unsere Zeit der Abrüstungen und der Schiedsverträge, und kleine Anlässe können leicht eine Explosion im europäischen Pulverfaß hervorrufen.

Der Zwischenfall in St. Gotthard hat zunächst eine diplomatische Fehde zwischen Oesterreich und Ungarn heraufbeschworen. Diese Fehde wird ohne Zweifel in einer Weise beigelegt, wie sie der Ohnmacht Oesterreichs und der Zielbewußtheit der ungarischen Politik entspricht. Aber hinter Ungarn steht Italien, hinter Oesterreich der Wille aller derjenigen Mächte, für die die Friedensverträge etwas Unabänderliches bedeuten. Einen Bestandteil der Friedensverträge bildet bekanntlich die staatliche Zugehörigkeit des Burgenlandes zu Oesterreich. Diese Neuordnung der Dinge nach dem Weltkrieg bildet nun leider den Herd des Unfriedens zwischen jenen zwei Ländern, deren gemeinsames Geschick eigentlich durch ein besonderes Freundschaftsverhältnis gemildert werden sollte. Das Burgenland bildet den Zankapfel in den österreichisch-ungarischen Beziehungen.

Die burgenländische Frage ist ebensowenig endgültig bereinigt, wie die Fragen der übrigen Grenzen des heutigen Rumpfungarn. Es ist darum gerade im jetzigen Augenblick interessant, auf Ausführungen des österreichischen Bundeskanzlers Seipel zurückzukommen, die dieser neulich über das Verhältnis der Republik Oesterreich zu Ungarn im österreichischen Parlament ausgesprochen hat. Diese Ausführungen gewinnen durch den Zwischenfall in St. Gotthard erneute Aktualität. Der österreichische Bundeskanzler hat festgestellt, daß aber auch dieses Neuland der Republik Oesterreich nicht darauf verzichtet, zu Oesterreich zu gehören. Dr. Seipel meinte der Ueberzeugung Ausdruck geben zu können, daß die Grenze des Burgenlandes gegenüber Ungarn nicht bedroht sei, und er schöpft diese Ueberzeugung daraus, daß er nicht zweifelt, daß Ungarn ebenso wie Oesterreich nur eine Politik zu führen bestrebt sei, die den Frieden Europas erhält. Im übrigen hat Dr. Seipel es als nicht zweckdienlich bezeichnet, in dieser Frage eine ausführlichere öffentliche Diskussion weiterzuspinnen und sich in eine Debatte bezüglich der jüngsten ungarischen Erklärungen wegen der Sicherheit jenes Teiles des Friedensvertrages, der Oesterreich das Burgenland zuspricht, einzulassen.

Die Erklärungen Dr. Seipels haben in politischen und diplomatischen Kreisen jene Beachtung gefunden, die ihnen zukommt. Sie zeigen die Gefahren auf, die dem Frieden nicht nur in Mitteleuropa, sondern in ganz Europa durch das immer stärkere Anwachsen der irredentistischen Bewegung in Ungarn drohen. Prag, Bukarest, Belgrad und Wien sind nicht ohne Grund über gewisse Bestrebungen in Ungarn beunruhigt, die letzten Endes darauf abzielen, Ungarns alte Grenzen wieder herzustellen. Klar ist, daß der Zwischenfall von St. Gotthard nicht geeignet ist, die latente Spannung in der politischen Atmosphäre Mitteleuropas zu lösen.

Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie.

Warschau, 10. Januar. In diesen Tagen ist das Wahlbündnis zwischen den deutschen Sozialdemokraten in Lodz und der Polnischen sozialistischen Partei endgültig geschlossen worden.

Die deutschen Sozialdemokraten in Posen-Pommerellen haben eine Wahlgemeinschaft mit den polnischen Sozialisten abgelehnt und beschlossen, sich dem Minderheitenblock anzuschließen. Der bisherige deutsche sozialdemokratische Sejmabgeordnete Pankratz, der Führer der deutschen Sozialdemokratie in Posen-Pommerellen, kandidiert an aussichtsreicher Stelle auf der Staatsliste; seine Wahl ist gesichert. Die Spaltung innerhalb der deutschen Sozialdemokraten in Polen dürfte in Kattowitzer und Lodzer Parteikreisen peinlich empfunden werden.

Der Neid der Chjena-Wiedertäufer.

Vor einigen Tagen ist am parteipolitischen Firmament das Gespenst der „Chjena" aufgetaucht und hat so manche Wahlspekulation über den Haufen geworfen. Das Bündnis der Piasten mit der Christl. Demokratie, das nach den letzten Meldungen nunmehr perfekt geworden ist, soll der Ausgangspunkt für die Wiederherstellung der zerfetzten „Chjena" sein, und es sieht bald so aus, als ob sich die Christl. Demokraten damit brüsteten, daß eigentlich sie den Grundstein hierzu gelegt hätten. Den „sanierten" Christl. Demokraten wäre es wohl zuzutrauen, daß sie plötzlich ihre Taktik änderten und reuevoll in die Arme der Nationaldemokraten zurückkehrten. Nur daß die Nationaldemokraten etwas verärgert darüber sind, daß ein Chjena-Block im nagelneuen Gewande gerade von der Christl. Demokratie ausgehen sollte. Jedenfalls können wir jetzt das köstliche Schauspiel beobachten, daß sich „Christliche und Nationale" Demokraten neidvolle Blicke zuwerfen. Wenn es sich bewahrheiten sollte, was man der Christl. Demokratie in die Schuhe zu schieben versucht, dann hätte sie die Dmowski-Leute wahrlich an Intrige übertroffen. Die Feststellung des Krakauer „Glos Narodu", daß der Wahlblock der Christl. Demokratie mit den Piasten der Anfang zur Bildung eines großen katholischen Blockes sei und daß nunmehr für andere Parteien den Weg zum Anschluß offen stünde, bringt den „Kurjer Poznański" ganz arg in Harnisch. Er unternimmt den Versuch, beinahe Wort für Wort die Behauptung des Krakauer Organs der Christl. Demokraten zu widerlegen. Da er überall, wo „große Dinge" auf dem Spiele stehen, der erste sein möchte, wurmt es ihn ganz besonders, daß die Christl. Demokraten bei der Flottmachung der Chjena den Anfang gemacht haben sollten. Mit diesem „Anfang" sieht es nach dem „Kurjer Poznański" ganz anders aus: „Die nationalen Kreise haben noch in der ersten Hälfte des Dezembers auf den Hirtenbrief der Bischöfe mit einem Aufruf geantwortet, der von 118 Vertretern (man bedenke, wieviel!) unterzeichnet war und zur Aufstellung einer einheitlichen Wahlliste aufforderte. Vor Weihnachten entstand der Organisationsausschuß des Nationalen Wahlkomitees. In den Organisationsausschuß kamen Männer, die in politischer Hinsicht nicht engagiert waren, und zwar zu dem Zwecke, um im Sinne des Hirtenbriefes allen Gruppen, die sich auf katholischen und nationalen Boden stellten, den Beitritt zu erleichtern. Deshalb wurde vorläufig nur ein Organisationsausschuß gebildet, während man die Zusammensetzung des Komitees von dem Beitritt der politischen Gruppen abhängig machte. Ihren Beitritt zum Nationalen Komitee erklärten: Der Nationale Volksverband, eine Gruppe der Christlich-Nationalen mit Witold Czartoryski an der Spitze, die Nationale Organisation der Frauen und eine Reihe von völkischen und kulturellen Organisationsführern. Der Organisationsausschuß wandte sich anfangs wegen des Beitritts zum Komitee auch an die Piasten, die Christl. Demokratie und den rechten Flügel der Nationalen Arbeiterpartei. Nach Ablauf von einigen Wochen blieben die Verhandlungen fruchtlos. Es tauchte nur das Projekt sogenannter Regionalverträge in bestimmten Landesteilen auf. Wenn also die Christl. Demokratie einen Monat hindurch von den Verhandlungen mit den Piasten so stark in Anspruch genommen war, daß sie keine Zeit hatte für Vereinbarungen über eine gemeinsame katholisch-nationale Front, dann kann sie jetzt nicht behaupten, daß der Vertrag mit den Piasten der „Anfang" für die Bildung eines katholischen Blockes sei. Die mit der Wirklichkeit nicht im Einklang stehende Darstellung der Dinge ist wahrscheinlich nur ein taktisches Manöver, das den sonderbaren Anspruch der Christlichen Demokratie, daß andere Parteien sich dem bereits abgeschlossenen Blocke der Christlichen Demokratie mit den Piasten anschließen sollten, begründen soll. Das ist nicht der Weg, der wirklich zu einer einheitlichen katholisch-nationalen Front führt."

Der „Przegląd Poranny" lacht sich eins ins Fäustchen darüber, daß man sich unter den Chjena-Gruppen, obwohl die Chjena in ihrer neuen Auflage noch nicht erschienen ist, schon jetzt darum zankt, wer den ersten Baustein hinzutrug. Das Blatt weist ironisch darauf hin, daß man eigentlich dem „Kurjer Poznański" in diesem Streit die Siegespalme zusprechen müßte, weil doch bereits aus seinem Lager gar drei Aufrufe hervorgegangen wären.

Französische Angriffe gegen Woldemaras.

Paris, 10. Januar. Das Woldemaras-Interview hat in Paris recht böses Blut verursacht. Man sieht in der Haltung Woldemaras eine Desavouierung Briands, der sich in Genf eifrig für die polnisch-litauische Versöhnung eingesetzt habe.

Der „Temps" bezeichnet das von Woldemaras der Polnischen Telegraphenagentur ausgesprochene Begehren nach einer Versöhnung mit Polen als recht merkwürdig, da er hierfür Bedingungen aufstelle, die die Lösungen denjenigen recht schwer, wenn nicht unmöglich machen würden, die sich für eine dauernde Annäherung zwischen Warschau und Kowno einsetzten. Eine Entspannung zwischen beiden Staaten könne nur erfolgen, wenn die Wilnafrage beiseite gelassen würde, bis nachbarliche Beziehungen auf beiden Seiten die Leidenschaften beruhigt hätten. Die Wilnafrage stelle an sich kein Hindernis für reguläre Beziehungen dar. Woldemaras habe sich durch die Unterhaltungen in Genf und anderswo überzeugen müssen, daß er in Europa nirgends Unterstützung für seine Politik offener oder versteckter Feindseligkeiten gegenüber Polen finde und daß niemand gestatten würde, daß der Friede durch die Wilnafrage kompromittiert würde.

Das „Journal des Débats" hat sich ebenfalls mit den Erklärungen Woldemaras beschäftigt und hält es angesichts dieser Haltung für unvermeidlich, daß der Völkerbundsrat binnen kurzer Zeit interveniere. Wenn Woldemaras erklärte, die litauische Politik stütze sich ausschließlich auf das Staatsinteresse, so handele es sich darum, zu wissen, ob Litauen in seinem gegenwärtigen Regime im Völkerbund verbleiben könne. Trage der litauische Ministerpräsident den juristischen Argumenten keine Rechnung, so stelle er sich außerhalb jeder internationalen und auf dem Recht begründeten Gesellschaft. Entweder müsse Litauen den Völkerbund verlassen oder Woldemaras die Regierung.

Republik Polen.

Dementi über die Ministerkandidaturen.

Warschau, 11. Januar. (Pat.) Die vom „Kurjer Poranny", vom „Przegląd Wieczorny" und vom „Robotnik" gebrachte Nachricht, daß sich sämtliche Minister auf der Liste des unparteiischen Blocks der Zusammenarbeit mit der Regierung befänden, entspricht nicht den Tatsachen. Insbesondere ist es nicht wahr, daß der Name des Ministers Moraczewski auf der Liste stehen soll. Minister Moraczewski kandidiert auf keiner Parteiliste.

Ein neues Wahlprogramm in Sicht.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański" ist folgendes Kommunikat über den Block der Piasten mit der Christlichen Demokratie veröffentlicht worden: Die Parteipräsiden der Piasten und der Christlichen Demokratie haben nach gründlicher Erwägung der Lage des Staates die Notwendigkeit erkannt, in einer gemeinsamen Wahlaktion alle diejenigen zusammenfassen, die eins sind, in dem Streben nach Besserung der Staatsverfassung, Sicherstellung der Rechtsordnung, weiterem Ausbau des Staates auf christlichen und demokratischen Grundlagen, nach äußerem und innerem Frieden und nach Befolgung der Weisungen des Hirtenbriefes der polnischen Bischöfe. Deshalb haben die Piasten und die Christliche Demokratie einen polnisch-katholischen Block geschaffen. Das genaue Programm des Blocks wird in den nächsten Tagen erscheinen. An der Spitze der Sejmliste steht der Marschall Rataj.

Die N. P. R. in Lodz für Piłsudski.

Nach einer Meldung aus Lodz hat der Lodzer rechte Flügel der N. P. R. beschlossen, seine bisherige Stellungnahme zur Regierung des Marschalls Piłsudski zu ändern und wird deshalb keine eigene Wahlliste aufstellen. Es sind Schritte unternommen worden, mit dem linken Flügel dieser Partei wieder in Fühlung zu kommen. Es sollen sogar bereits Verhandlungen im Gange sein.

Verwischung der Gegensätze zwischen Stadt und Land?

In Bromberg hat eine Delegiertentagung des dortigen Bezirksrates der Christlichen Demokratie stattgefunden. Das Referat über die politische Lage und über die Wahlen hielt der Vorsitzende des Hauptvorstandes Chaciński, der in längeren Ausführungen betonte, daß die Christliche Demokratie danach strebe, alle Gebiete des Staatslebens vom christlichen Geist durchdringen zu lassen. Die Christliche Demokratie richtet sich nach den Weisungen des Hirtenbriefes und habe deshalb mit den Piasten das Wahlbündnis geschlossen, um die Gegensätze zwischen Stadt und Land zu verwischen. Nach lebhafter Aussprache wurde ein Wahlkomitee gebildet und eine Entschließung angenommen, in der die Versammelten die günstigen Resultate der Regierungspolitik auf vielen Gebieten der Staatswirtschaft feststellen und den Standpunkt vertreten, daß sie die Regierung in all ihren Bestrebungen, die eine weitere Besserung der wirtschaftlichen Lage bezwecken, unbedingt unterstützen werden.

Wojewodenberatungen.

Gestern fanden in Warschau Beratungen sämtlicher Wojewoden statt. Die Tagung war vom Innenminister einberufen worden. Neben 16 Wojewoden und den Regierungskommissar für die Stadt Warschau nahmen der Vizepremier, der Innenminister, der Unterstaatssekretär Dr. Jaroszyński und der Departementsdirektor Dr. Świtalski teil. Nach einer Eröffnungsansprache des Vizepremiers Bartel und einem Referat des Departementsdirektors Świtalski fand unter Vorsitz des Ministers Składkowski eine Diskussion statt, bei der eine Reihe von Angelegenheiten besprochen wurde, die mit den Sejm- und Senatswahlen zusammenhängen. Die Beratungen fanden teils im Präsidium des Ministerrates, teils im Innenministerium statt.

Offizielle Vorschläge.

Nach einer Meldung des „Glos Prawdy" soll die polnische Regierung demnächst über den Beginn der polnisch-litauischen Verhandlungen offizielle Vorschläge unterbreiten. In diesen Vorschlägen werden Ort und Zeit der Verhandlungen mit einer Aufführung der Angelegenheiten, die Gegenstand der Unterredungen sein sollen, bezeichnet werden.

Deutsche Wähler!

Seht vom 2.—15. Januar nach, ob Ihr mit richtigem Namen, Geburtstag und Wohnung in der Wählerliste steht und legt bei Fehlen oder Fehlern Einspruch ein.

Vertrauensleute!

Prüft vom 2.—15. Januar nach, ob alle deutschen Wahlberechtigten in der Wählerliste stehen und beantragt die Aufnahme der Fehlenden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Januar.

Jeder Tag gibt dir zu denken,
Dir zu fühlen jeder Tag;
Jeder hat was, was dich kränken,
Etwas, was dich freuen mag.
Drum laß die Zeit nur kommen,
Laß verrauschen nur die Zeit,
Gleichermaßen wird dir frommen
Leid im Glück und Glück im Leid.

Der landwirtschaftliche Tarifvertrag um ein Jahr verlängert.

Am Montag und Dienstag dieser Woche tagte in Warschau das oberste Schiedsgericht in Sachen des landwirtschaftlichen Tarifvertrages für das Arbeitsjahr 1928/29 Der bisher bestehende Vertrag wurde durch den Schiedsspruch ohne jede Aenderung um ein Jahr verlängert.

Das Jahr 1928.

Die Jahre der christlichen Zeitrechnung werden von Christi Geburt an gerechnet. Das gegenwärtige 1928. Jahr ist ein Schaltjahr von 366 Tagen oder 52 Wochen und 2 Tagen. Es begann am Sonntag. Fastnacht haben wir am 21. Februar. Der Palmsonntag fällt auf den 1. April. Am 8. April haben wir Ostern, am 17. Mai Himmelfahrt, am 27. Mai Pfingsten. Das Jahr 1928 ist das 30. Jahr seit der Entdeckung des Radiums, das 32. seit Erfindung der drahtlosen Telegraphie, das 51. seit Einführung des Fernsprechers. Seit der Neuerrichtung des Deutschen Reiches ist 1928 das 57. Jahr. 93 Jahre werden es, daß die erste deutsche Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth rollte. Im Verlaufe des neuen Jahres beginnt das 145. Jahr seit dem Zeitpunkte, da in deutschen Städte das Gaslicht zum ersten Male aufflammte. Dagegen beginnen die Dampfmaschinen das 230. Jahr ihrer zu ungeheurer Bedeutung gelangten Tätigkeit. 1928 ist weiter das 411. Jahr seit der Reformation durch Dr. Martin Luther, während für die Buchdruckerkunst das 488. Jahr beginnt. Die pulvergefüllten Geschütze knallen ins 615. Jahr hinein. Schließlich ist noch zu bemerken, daß 1928 das 346. Jahr seit Einführung des Gregorianischen Kalenders alter Form und das 228. Jahr seit Einführung des verbesserten Kalenders ist.

Nun zu den Finsternissen des neuen Jahres! Im Jahre 1928 finden drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse statt. Die erste Sonnenfinsternis ist eine totale und findet am 19. Mai statt. Sie ist sichtbar im südlichen Teile von Afrika, im südlichen Atlantischen Ozean und auf der Südspitze von Südamerika. Die erste Mondfinsternis ist total und ereignet sich am 3. Juni. Sie ist sichtbar in Süd- und Nordamerika, im Stillen Ozean, in Australien und am Ostrand von Asien. Die zweite Sonnenfinsternis ist partiell und tritt am 17. Juni ein. Sie ist sichtbar in Sibirien und im nördlichen Rußland. Die dritte Sonnenfinsternis ist gleichfalls partiell und findet am 12. November statt. Sie ist zu sehen im westlichen Asien, im nördlichen Indischen Ozean, im nordöstlichen Afrika und in Europa. Bei uns ist sie in den Vormittagsstunden zu beobachten. Die zweite Mondfinsternis ereignet sich am 27. November und ist total. Der Anfang ist sichtbar im nördlichen und westlichen Europa, im Atlantischen Ozean, in Nord- und Südamerika, im Stillen Ozean und im nördlichen Asien. Das Ende in Nordamerika, in Südamerika, im Stillen Ozean, in Australien und im östlichen Asien.

Frostbeulen.

Ihre Entstehung, Verhütung und Heilung.
Von M. L. English.

(Nachdruck untersagt.)

Die Zeit der Erkältungen hat eingesetzt. Mit ihr kam auch die Zeit der Frostbeulen, ein Leiden, das die verschiedensten Menschen alljährlich bei Eintritt kalter Witterung erneut überfällt. Mit Vorliebe an Füßen und Händen von Leuten, die viel in Nässe und Kälte zu arbeiten haben, erscheinen bei nur einigen Kältegraden schon die bekannten roten bis blauroten Knoten. Auch Blutarme, Kinder, alte Leute und Unterernährte fallen besonders leicht der Erkrankung anheim.

Wie entstehen nun die Frostbeulen? Durch die Kälte treten bei dazu veranlagten Personen Blutstauungen ein, die eine Veränderung der Blutkörperchen bewirken. Bleibt der Mensch lange der Kälte ausgesetzt, tritt Blutstockung ein, die schnell weiter um sich greift und bald den ganzen vom Frost getroffenen Körperteil erfaßt. Jetzt treten Beulen auf, die in der Kälte blaurot gefärbt sind, in der Wärme quälend jucken und brennen und zur Geschwürbildung führen können. Je nach dem Grade des Erfrierens ist Charakter und Verlauf des Uebels verschieden. Der erste Grad kennzeichnet sich durch Hautrötung und mäßige, Juckreiz auslösende Schwellung, die bei geeigneter Behandlung schon nach wenigen Tagen wieder zum Verschwinden gebracht werden kann. Im zweiten Grade kommt es infolge der Verlangsamung des Blutkreislaufs zur Blutstockung und zur Blasenbildung. Der dritte, äußerst lästige Grad umfaßt die Formen des Frostbrandes, vom einfachen, oberflächlichen Hautbrand bis zum Brand der tieferliegenden Gewebe, eine Form, die mit bösen Geschwüren Hand in Hand geht.

Wie schützt man sich gegen Frostbeulen? Neigt man zu Frost, beginne man schon im Sommer mit Vorbeugungsmaßregeln, indem man die Körperteile, die davon leicht befallen werden können, gründlich massiert. Wird diese Massage täglich gewissenhaft ausgeführt und auch im Winter fortgesetzt, so hat man in ihr schon das Mittel gefunden, das einem das lästige Leiden vom Leibe hält. Weiter mache man es sich zur Grundbedingung, stets weites, bequemes Schuhwerk und ebensolche Handschuhe zu tragen. Leder und Sohle der Winterstiefel müssen des öfteren mit Leinöl eingerieben werden, um das Eindringen von Schneewasser zu verhüten. Für Leute, die fortwährend auf feuchtem, durchnäßtem Boden zu arbeiten haben, sind Holzpantoffeln mit dicken Holzsohlen am praktischsten.

Bei der Behandlung der Frostbeulen hat man das Augenmerk zunächst auf Wiederherstellung des geordneten Blutkreislaufs zu richten. Hier gehe man aber mit einiger Vorsicht zu Werke, damit man nicht durch zu schnelle Erwärmung das Gegenteil der erwünschten Wirkung erzielt. Kommt man aus der Kälte ins Haus, so frottiere man zunächst im ungeheizten Zimmer mit Schnee oder kaltem Wasser den erkrankten Teil. In leichten Erfrierungsfällen wird tägliches zweimaliges Einreiben mit Jodsalbe (ein Teil Jod auf hundert Teile Jodkalisalbe) gute Dienste tun. iEn sehr gut wirkendes Hausmittel ist der Meerrettich. Eine frisch zerriebene Meerrettichwurzel übergießt man zu gleichen Teilen mit heißem Wasser und badet die mit Frost behafteten Stellen darin. Die offenen Frostschäden müssen durch eine regelrechte Wundbehandlung zur Heilung gebracht werden. Man wäscht die Wunde täglich mit Karbolwasser und legt ein frisches Leinenläppchen mit Jodsalbe, Vaselin-Borsalbe, weißer Wachssalbe oder Zinkoxydsalbe (1,0 zu 10,0) auf. Schont man dann das kranke Glied, vermeidet man nach Möglichkeit alle die Heilung beeinträchtigenden Einflüsse, wird man auch schwere Fälle in verhältnismäßig kurzer Zeit selbst heilen können.

Wer hat die meisten Aussichten, alt zu werden?

(Nachdruck untersagt.)

Im allgemeinen wünscht der Mensch recht lange zu leben. Selbst unheilbare Kranke klammern sich noch immer an den Lebensmöglichkeiten fest. In unserer Zeit mit ihrem hohen Lebensstandard und ihren hygienischen Vorsorgemitteln und guter medizinischer Hilfe leben die Menschen im Durchschnitt viel länger, aber immer noch nicht so lange, wie ein Menschenleben dauern kann. Nur wenige von vielen Millionen überschreiten ein Alter von 100 Jahren, und wie wenige erreichen auch nur das neunzigste Lebensjahr.

Zu den Faktoren, die geeignet sind, ein langes Leben zu erzielen, gehört nach dem Engländer Sir H. Rotheston an erster Stelle die Erblichkeit. Erblichkeit ist nach den Untersuchungen von Karl Pearson und Graham Bell eine der hauptsächlichsten Bedingungen zu einem langen Leben.

Jeder kann dahingehende Beobachtungen machen in den Familien seiner Umgebung. Professor Bell machte entsprechende Untersuchungen bei einer Familie, die sich über 184 Personen erstreckten. Bei 184 Personen, deren verschiedene Eltern (beide) über 80 Jahre alt geworden, schien die mittlere Lebensdauer dreiundfünfzig Jahre zu sein, während von 128 anderen, deren Eltern vor Erreichung eines Alters von 60 Jahren gestorben waren, das Durchschnittsalter nur 33 Jahre betrug, als 20 Jahre weniger. Es spricht übrigens für sich selbst, daß die Leute eines starken Geschlechts mehr Widerstand bieten an schädlichen Einflüssen, wie eine ungesunde Umgebung, Alkoholismus, Epidemien usw. Starke Blutgefäße und Zahnnerven scheinen nach der Richtung hin gleich belangreich zu sein.

Zu den äußerlichen Kennzeichen, denen man jedoch keinen großen Wert beilegen mag, gehört, daß die Menschen, die lange leben, gemeinhin schmächtiger, selten sehr dick sind; mittlere Größe und Umfang scheint auch hier der goldene Mittelweg zu sein. Inzwischen haben amerikanische Lebensversicherungsgesellschaften aus einem großen statistischen Material den überraschenden Schluß gezogen, daß sowohl für kurze wie für lange Individuen eine „schmale" Brust ein günstiges Vorzeichen sei — während man eher das Umgekehrte erwarten sollte. Man nahm allgemein als sicher an, daß Menschen, die vor ihrem 60. Lebensjahre keine ernstlichen Krankheiten durchgemacht hatten, ein sehr hohes Alter erreichen würden; doch die Hälfte von 824 Personen im Alter zwischen 80 und 100 Jahren, die von George Humpfry untersucht wurden, schienen eine ernste Krankheit durchgemacht zu haben, manchmal gepaart mit schwerer Infektion.

Andauernde Tätigkeit, auf geistigem wie auf körperlichem Gebiet, spielt eine große Rolle in der Erhaltung eines gesunden Körpers und in der Zurückdämmung der Alterserscheinungen. Beschäftigung mit der festen Absicht, darin auszuharren, wird von einzelnen Gelehrten so hoch geschätzt, daß Karl Marx einmal den paradoxen Satz aufstellte: Alt werden geht aus dem Mangel an Willen hervor, um nicht alt zu werden.

Es ist in der Tat heute eine bedenkliche Sache, pensioniert zu werden oder sich von seinem Geschäft zurückzuziehen. Ein Kaufmann z. B. mit großem Betrieb, der bis dahin ein arbeitsreiches Leben gehabt hat und plötzlich zum Nichtstun übergeht, und sich

Der Spiegel der Diana.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Stellen Sie sich vor, Sie seien von Beruf Feuerspeier, und nun geht einer her und stopft Ihnen den Mund. Mit Wasser! Wie wäre Ihnen zumute? Kaum anders als einem städtisch angestellten Wasserspeier, dem Lausbuben Feuerwerk in die unrechte Kehle stopfen. Raffiniert das, die Polizei würde sich einmengen.

Daß man aber den vierschlündigen römischen Feuerspeier so behandelt hat, das findet die Welt ganz in der Ordnung. Als Rom geboren wurde, zeigte er noch seine Künste und durfte ab und zu die Wiege schütteln, ja, die ersten römischen Priester schreckten mit seinem gewaltigen Feuerschein die Kinder, jetzt aber kommen die Fremden und betrachten die zugestopften vier Mäuler — zwei mit Erde, zwei mit Wasser — durch das Monokel. Indignierend. Sie würden, sagten Sie vorhin, eine derartige Beeinträchtigung Ihres Berufes nicht ruhig hinnehmen, Sie würden innerlich kochen und immer danach trachten, doch einmal unversehens nach Herzenslust herauszuspucken, Sie würden mit den Beinen strampeln und wenn dabei der Boden in Trümmer ginge. Sehen Sie, was tun aber die Fremdenführer? Sie stellen sich hin und sagen: Das ist das Albanergebirge, ein isoliert aus der römischen Steppe aufsteigendes Ringgebirge, bis zu 956 Meter hoch, dessen vier Krater Sie hier vor Augen haben. Und mit einer wegwerfenden Handbewegung: Erloschen!

So steht es in ihrer amtlichen Anweisung.

Amtliche Anweisungen wissen niemals, wie es einem Menschen innerlich zumute ist, nun gar einem Vulkan!

Die Zeit, so werden nun vielleicht geschulte Historiker einwerfen, hat ihnen ja auch recht gegeben; seit zwei Jahrtausenden ist keine Eruption mehr zu verzeichnen, und die beiden Kraterbecken, der Albano- und Nemisee, sind immer ruhig gewesen wie Brunnenschalen. Das ist wahr. Im Führer kann man sogar folgendes lesen: „Nur selten kräuselt ein Windstoß die Wasserfläche des Nemisees, die einem klaren Spiegel gleicht und daher schon im Altertum Spiegel der Diana hieß."

Wie es zuging, weiß ich auch nicht, jedenfalls hat an Weihnachten der verstopfte Feuerspeier, der Lausebengel, mit den Beinen gestrampelt und dabei den Spiegel zerbrochen.

Da haben wir nun die Bescherung!

Ich bin hingefahren und habe sie mir angesehen.

Das unartige Strampeln spürte man, wie Sie gelesen haben, bis Rom. Ich lag, quietschvergnügt über den zeitungslosen Tag, auf der Ottomane, in der Rechten einen Nürnberger Lebkuchen, im linken Arm meinen Fox, in der Mitte eine solide Festzigarre, der zufriedenste Feuerspeier, den man sich denken kann. Auf einmal, es war vier Uhr zehn, wie ich als ordentlicher Journalist schon im Hochgeworfenwerden feststellte, kugelten Fox und Lebkuchen durcheinander, die Zimmerwände schlotterten und draußen gab es ein großes Geschrei. Il terremoto! Il terremoto!

Terremoto, so heißt der Strampler von Nemi. Dort war das Epizentrum des Erdbebens. Der Lümmel hat die Zinnen vom Schloß geworfen, dem uralten Schloß der Orsini, hat den Campanile angerempelt, ein paar Häuser zu Schutt zertreten, allen anderen mindestens ein Loch in den Bauch gerannt, eine Erdlawine in den See hinabsausen lassen und sich überhaupt so unanständig benommen, daß es ihm die Historiker nie verzeihen werden.

In Scherben ging der Spiegel der Diana, aber nicht wegen der Erdlawine, die auf ihn herabkrachte, die Sache muß eine tiefere Ursache haben. Tief wie jenes Menscheninnere, von dem schon die Rede war. Es scheint, daß es im Innern des erloschenen Feuerspeiers gekocht hat. Jahrtausende hin, Jahrtausende her, so eine Kraftnatur vermag ja wohl ihren Zorn lange zu meistern, eines Tages aber geht es eben nicht länger.

Genug, der Wasserspiegel, so erzählen die Fischer, und sie sind gute Beobachter, denn außer dem Zuschauen gibt es in dem Kratersee, den man in einer Stunde umwandern kann, nicht viel zu tun, der Wasserspiegel wurde plötzlich von einer unsichtbaren, furchtbaren Gewalt gehoben, es war, als blähe er sich in seinem zu eng gewordenen Rahmen auf, ein merkwürdiges, nie gehörtes Rollen kam aus der Tiefe herauf — es schien ihn wegrollen zu wollen — und da stieß er an die Kraterwände und riß und spritzte auseinander — hohe Wellen warfen unsere Boote ans Land, das Wasser war wie wild, es schäumte nur so, es gurgelte ganz bösartig —

„Mit Verlaub," konnte ich mich nicht enthalten einzuwenden, „wieso bösartig? Ich würde auch gurgeln, wenn mir jemand, während ich auf der Ottomane liege, den Mund mit Wasser füllen würde, statt mich rauchen zu lassen."

Der Fischer verstand mich nur halb, schloß aber ganz logisch: „Was wissen wir von den Bergen! In Napoli drunten kommen sie aus der Sorge gar nicht heraus. Wir treiben ja nur auf einer Planke —"

Und dabei war der Nemisee vor zweitausend Jahren tatsächlich nichts weiter als ein Tempel der völligen Ruhe. Dort auf dem Tuff-Felsen, auf dem jetzt lotrecht das altersgraue Städtchen aufsteigt, dort stand das Heiligtum der Diana, umgürtet von dem namengebenden Hain, dem Nemus Dianae, in dem der römische Hof freilich lieber anderen Göttern huldigte, Eros und seiner wellenschaumgeborenen Mutter.

Die rauschendsten Feste, die wildesten Orgien sah dieser Liebeszirkus, den zweihundert Meter hohe, fast senkrechte natürliche Mauern umschließen, als sei die vulkanische Glut nicht erloschen, nur verdrängt gewesen in die lustbereiten Menschen einer Epoche, die in der blutjubelnden Sinnlichkeit keine Untugend, sondern ein Geschenk der Götter sah, das zu verbergen oder gar zu verleugnen niemand Veranlassung fühlte. Caligula und Tiberius, der tolle Wüstling wie der treffliche Regent, bauten hier ihre Prunkschiffe, schwimmende Lasterstädte von beispiellosem Luxus, überfüllt mit erhabensten Kunstwerken, durchtobt von animalischer Gier, treibende Gärten der Bacchanten, schwebende Throne der Imperatoren, blühende Terrassen wandelnder Aphroditen . . .

So ruhig war der See, daß niemals der Wein im Becher sich bewegte.

Bis eines Tages die Orgienschiffe untergingen, man weiß nicht wie.

Immer wieder versuchte man im Laufe der Jahrhunderte, sie zu heben, immer vergeblich. Nur Bruchstücke, freilich Meisterwerke schon in einem Balkenkopf, in einem Kettenträger, kamen ans Licht. Jetzt aber hat sich Mussolini ans Werk gemacht. Schon sind die Vermessungen im Gange, der See soll gesenkt, das Wasser in den benachbarten Albanosee geleitet werden, bis die Schiffe aufs Trockene zu liegen kommen. Der Liebeszirkus wird zu einem natürlichen Theater werden, in dem die Zuschauer die allmähliche Bergung der Schätze verfolgen können.

Man weiß ja haargenau, wo und wie sie liegen, das eine Schiff zehn, das andere fünfzehn Meter tief, am Seehang gleich beim Fischerhaus. Bei schönem Wetter kann man vom Nachen aus einen Blick hinunterwerfen, wie in das versunkene Vineta hinein.

Wie aber, wenn das Seebeben vom zweiten Weihnachtsfeiertag — —! Der Gedanke quält die Leute von Nemi, und nicht nur sie. Der Grund kann aufgewühlt, durchschüttelt und durchrüttelt worden sein, mehr als das Städtchen. Das Grab, das die Schiffe schon zur Hälfte umschließt, das Sandgrab kann sich vollends geschlossen haben.

Zürnst du, schlanke Diana? Wir wissen, daß du zu strafen verstehst. Aber schau, uns die Schiffe wegzunehmen, nur wegen eines zerbrochenen Spiegels, das wäre zu hart. Sei lieb, schöne Diana!

Büchertisch.

Das Januarheft der Zeitschrift Ostland bringt aus der Feder des Sachsenbischofs D. Teutsch einen Nachruf für den jüngst verstorbenen Kustos des Brukenthalischen Museums, Professor Michael Csaki, der eine Würdigung der im Sinne auslanddeutscher Kultur richtunggebenden Lebensarbeit gibt. Das Heft enthält weiters eine überaus lebendige Darstellung des Lebens in einem Dorfe der deutschen Wolgarepublik vom Dichter Josef Ponten. Prof. Deuerling-München nimmt in überaus entschiedener Weise Stellung zu der Frage, ob es richtig sei zu schreiben und zu sagen: auslanddeutsch oder auslandsdeutsch. In Fortsetzung der Dichtungen aus der Literatur mitwohnender Nationen erscheint eine hochbegabte, in ihrer Plastizität und Unmittelbarkeit der Darstellung verblüffende Skizze des estnischen Dichters Albert Kirikas, übersetzt von Irene von Stryk-Dorpat.

Ostland ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Ostland-Verlag, Hermannstadt.

so viel Vergnügen, wie er nur mag, verschaffen kann, läuft Gefahr, rasch zu degenerieren.

Ueber den Einfluß von starken Reizen, wie Alkohol und Tabak, herrscht keine Einstimmigkeit. Es steht unantastbar fest, daß ein starker Trinker, und vor allem ein Gewohnheitstrinker, selten alt wird; die Versicherungsstatistiken weisen dies nach. Pearl hat dagegen aus einer Untersuchung von 5000 Personen in Baltimore festgestellt, daß ein mäßiger Genuß von Alkohol das Leben nicht verkürzt. Was ist allerdings mäßiger Genuß? Da liegt das häßliche Hindernis, und im Gegensatz zu dem stockalten Wort, daß Wein die Milch der Alten sei, sind die Aussichten selbst für einen „mäßigen" Trinker weniger günstig. Viel hängt eben von der Persönlichkeit ab, und das ist auch der Fall beim Rauchen. Unter 19 Hundertjährigen, durch Humpfry untersucht, rauchen 8 viel und einer wenig, 10 gar nicht. Die Frage, ob das Rauchen (nicht übermäßig) früh alt macht, kann sicher noch nicht bestimmt beantwortet werden. Bemerkt sei noch, daß unter den Personen, die 90 und mehr Jahre alt werden, sich, wie festgestellt, mehr Frauen als Männer befinden. M. N.

Die alten deutschen Geldscheine.

Zu den immer wieder auftauchenden Meldungen über die angebliche Aufwertung alter deutscher Geldscheine und über die Organisationen, die für diese tätig sind, wird von maßgebender Seite nachstehende Mitteilung zur Verfügung gestellt, die geeignet ist, die falschen an jede Mitteilung geknüpften Erwartungen zu korrigieren. Es heißt dort:

In Berlin bestehen eine „Internationale Vereinigung der Reichsbankgläubiger", sowie eine „Interessengemeinschaft der Besitzer von Vorkriegsgeld" — beide in Berlin W. 30, Luitpoldstraße wohnhaft —, die in den letzten Wochen auch in polnischen Zeitungen mehrfach Veröffentlichungen veranlaßt haben. Diese Publikationen ließen nicht ohne weiteres erkennen, daß es sich bei der angeblichen Aufwertung lediglich um ein Lotterieunternehmen handelt, zu dem die Mittel offenbar, wie aus deutschen Zeitungsnotizen entnommen werden kann — durch Beiträge der Besitzer von alten Noten aufgebracht werden sollen. Nach der ganzen Sachlage darf angenommen werden, daß nur ganz wenige Beteiligte die versprochene 10prozentige Aufwertung erhalten, während die meisten Mitglieder, die, wie wir hören, einen Vierteljahrsbeitrag von 1.70 Mark aufzubringen und für je 1000 Mark angemeldete Noten noch 1 Rmk. zu zahlen haben, völlig leer ausgehen dürfen.

Hinter den Kulissen der Pfingstgemeinschaft.

Dieser Tage berichteten wir von der Verurteilung des Führers der Sekte der „Pfingstgemeinschaft", des Ansiedlers Otto Kurzweg aus Kopaschin, Kr. Wongrowitz, durch die 1. Strafkammer in Gnesen. Das Gericht hielt nach der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung Kurzweg schwerer sittlicher Verfehlungen für schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, Absprechung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren, zur Stellung unter Polizeiaufsicht und Tragung der Gerichtskosten.

Die Sekte stellte, wie die Verhandlung ergab, eine Absplitterung der größeren sektierischen Bewegung, der sogenannten „Pfingstgemeinschaft", dar und suchte ihre Anhänger bis in Pommerellen. Man nannte sie auch die „Kopaschiner". Kurzweg richtete viel Unheil dadurch an, daß, wenn nicht die ganze Familie zu ihm übertrat, er die gewonnenen Familienmitglieder aus dem Hause herauszog. Seine Anhänger lieferten ihm zum Teil ihr ganzes Vermögen aus, da er die Gütergemeinschaft durchführen wollte. Jedenfalls umgab etwas Geheimnisvolles das Leben und Treiben dieser Sekte. Die Polizei interessierte sich schließlich hierfür und verhaftete nach kurzer Untersuchung den 62jährigen Kurzweg unter dem Verdacht schwerer sittlicher Verfehlungen, zu denen er seine Stellung innerhalb der Sekte mißbraucht zu haben schien.

Was wissen wir von unserem Hunde?

Wenn ein Mann in Bayreuth seinen Hund an einen Herrn in Paris verkauft, und der Hund mit diesem dorthin übersiedelt, und dennoch wenige Wochen später vor der Tür seines Herrn in Bayreuth steht — den weiten Weg hat er zu Fuß zurückgelegt, obwohl er ihm doch unbekannt war —, so stehen wir vor — — einem Wunder, vor einem jener lieblichen Wunder des Alltags, die uns zu denken geben und uns anregen, uns intensiver mit den Dingen um uns zu beschäftigen.

Was ist seit alten Zeiten der Hund dem Menschen? Alexander der Große war über den frühen Tod eines Lieblingshundes so betrübt, daß er ihm zu Ehren eine Stadt mit Tempeln errichten ließ. Der weise Sokrates hatte die Gewohnheit, bei seinem Hunde zu schwören. Und in wie rührender Weise besingt Homer den Hund des Odysseus! Es war nichts Seltenes, daß die Griechen Hunden Bildsäulen errichten ließen. Merkwürdig ist nur, daß trotzalledem bei ihnen (wie bei uns) der Name „Hund" Schimpfwort war! Das ehrendste Schimpfwort, das unsere Sprache kennt. Denn wer möchte nicht so treu sein wie ein Hund? Auch die alten Deutschen hielten den Hund hoch in Ehren. Als im Jahre 108 v. Chr. die Zimbern von den Römern besiegt worden waren, mußten diese erst noch einen harten Kampf mit den Hunden bestehen, die das Gepäck bewachten und vor den Feinden nicht etwa feig ohne weiteres davonliefen! So erklärt es sich vielleicht, daß bei den alten Deutschen ein Hund teurer, ja oft doppelt so hoch bezahlt wurde als ein Pferd! Der Stammvater des Haushundes, der Wolf, war ja überdies das heilige Tier Wotans. So erklärt es sich, daß an Hunden begangene Frevel schwer bestraft wurden. — Die Spartaner opferten dem Gott des Krieges junge Hunde, um seine Gunst zu gewinnen. Das Höchste sagt aber Zoroaster von den Hunden: „Durch den Verstand des Hundes besteht die Welt." Wolf und Schakal dürften als die Stammväter des Haushundes anzusehen sein, und zwar natürlich in ihren Urformen, denn schon in der Steinzeit des Menschen, also einer Epoche, die ein paar Jahrhunderttausende zurückliegt, wurde der Hund zum Haustier. Die älteste vorgeschichtliche Hunderasse war ein kleines, unserem Spitz ähnliches Tier, dessen Skelette man häufig in den Torfschichten der Pfahlbauten gefunden hat, und das die Verwandtschaft mit dem Schakal unzweifelhaft erscheinen läßt. Dieser Torfspitz, wie man ihn nennt, wird sich zunächst nur an den Wohnplätzen der Menschen aufgehalten haben, ohne wirkliches Haustier zu sein, in einer ähnlichen Daseinsform, wie wir sie heute bei den Pariahunden der orientalischen Städte finden, die auch in halbwildem Zustand in der Nähe der Menschen leben, aber keinen eigentlichen Herrn haben, daher auch nicht als Haustiere zu bezeichnen sind. Erst der Pfahlbauer, der sich wirkliche Wohnungen schuf, hat dann auch den Hund zum Haustier gemacht. Skelettfunde beweisen vielfach, daß Hunde in der Erde bestattet wurden, also zu den heiliggehaltenen Tieren gehörten. Wir wissen über die Religion des Steinzeitmenschen wenig, können aber annehmen, daß der Hund irgendwie eine Rolle in ihr spielte gleich der Katze.

Die Instinkte der Stammväter sind auch bei den heutigen Haushunden noch deutlich zu beobachten und geben jedem Tierfreund die Möglichkeit, durch Jahrhunderttausende den Anschluß an den einstigen Anfang zu finden: der Hund macht, ehe er sich auf sein Lager legt, mehrere Runden um das Bett herum und scharrt dabei mit den Beinen, auch in der Stube, genau wie seine wilden Stammeltern in grauer Vorzeit es taten, wenn sie nach langem Umherstreifen sich zur Ruhe legten. Reichlich ernährte Hunde verscharren einen Teil der Mahlzeit in die Erde, sie haben das mit dem Schakal gemeinsam, der sich auf diese Weise Reste aufhebt, da er sicher ist, durch seinen Geruchssinn das Versteckte unfehlbar wiederfinden zu können. Wenn Hunde bei lauten Tönen und bei Musik heulen, so tun sie das nicht etwa, weil ihre Kunstverständnis beleidigt wird, sondern weil die Musik uralte Erinnerungen weckt an das Geheul ihrer Vorfahren, der Schakale, in der Steppennacht. Gerade auf den angeborenen Instinkten lassen sich die besten Dressurergebnisse aufbauen.

Die Hundesprache ist ausdrucksvoller als die Laute anderer Tiere; das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die in Rudeln lebenden Wildhunde das Bedürfnis empfanden, sich gegenseitig Mitteilungen zukommen zu lassen, sich Gefahrensignale zu geben. Knurren, Winseln, Heulen, Bellen geben eine reiche Skala von Ausdrucksmöglichkeiten. Wer mit einem Hunde umgeht, wird seine Tonnüancen bald unterscheiden lernen. Zudem stehen dem Hunde mancherlei Gebärden zur Verfügung, um seine Gefühle auszudrücken, ebenfalls in ganz anderem Maße als irgend einem anderen Tier: Schwanzwedeln, Zucken der Ohren, Schnuppern der Nase, Scharren mit den Beinen, Lecken mit der Zunge. Daß er auch träumt, ist häufig beobachtet worden, denn er knurrt, bellt und winselt im Schlaf, wedelt auch mit dem Schwanz und macht ganz ähnliche Gebärden, wie man im Wachzustand an ihm beobachten kann. Es müssen also Gefühlsregungen ihm Eindrücke vorgaukeln, die ihn zu diesen Bewegungen und Tönen veranlassen.

Dabei ist jede einzelne Hunderasse so gänzlich verschieden von der anderen, daß man eigentlich wieder mit einem ganz anderen Geschöpf zu tun zu haben meint und völlig neue Behandlungsformen finden muß. Um ein guter Hundezüchter zu sein, muß man sehr viel Tierliebe mit scharfer Beobachtung und guter Psychologie vereinen. Sonst bleibt man dem Hunde gegenüber verständnislos und ist nur der, der ihm sein Futter gibt, aber seine Seele vernachlässigt. H. v. B.

X **Unsere Voreltern.** Jeder Mensch hat 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Ururgroßeltern, 32 Voreltern im fünften Grad, 64 Voreltern im sechsten Grad, 128 im siebenten, 256 im achten, 512 im neunten, 1024 im zehnten Grad. Im sechzehnten Grad hat jeder Mensch 65 532 Voreltern. Sechzehn Geschlechter nehmen einen Zeitraum von ungefähr 500 Jahren ein. Unter den 65 532 Voreltern, die jeder der jetzt Lebenden im 15. Jahrhundert gehabt hat, befinden sich ohne Zweifel Personen aller Stände und Klassen, Arme und Reiche, so daß die Verschiedenheit der Abkunft der Menschen im allgemeinen wohl nicht so sehr groß sein wird.

X **Zum Verkauf von denaturiertem Spiritus.** Die Großpolnische Finanzkammer gibt nachstehendes bekannt: Auf Grund eines Reskripts des Finanzministers vom 19. Dezember 1927 wurde das bisherige System des Verkaufs von denaturiertem Spiritus gegen Karten und Talonbücher mit dem 1. Januar 1928 auf dem Gebiet der Wojewodschaft Posen aufgehoben. Es besteht nur noch die Beschränkung des einmaligen Verkaufs und an ein und dieselbe Person von nur 2 Litern denaturiertem Spiritus. Eine Ausnahme bilden jedoch diejenigen Personen, Unternehmungen und Institutionen, die eine größere Menge von denaturiertem Spiritus benötigen. Diese Personen bzw. Unternehmungen können das erforderliche Quantum an Spiritus auch weiterhin mit Genehmigung des Inspektors der Finanzkontrolle bzw. des Akziseamtes erhalten.

X **Eine neue Kältewelle** soll, nach Meldungen deutscher Blätter, schon seit etlichen Tagen aus Polen im Anzuge sein. Bei uns spürt man von dieser Kältewelle bisher noch nichts.

X **Personalnachricht.** Der Senior der Posener Gärtner und Gründer des Gärtnervereins, Józef Marciniec, hat am Sonntag nach 30jähriger Tätigkeit sein Amt als Vorsitzender niedergelegt. Der Verein wählte seinen Sohn, den städtischen Gartendirektor Wladislaus Marciniec, zum Vorsitzenden.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt wies einen mittelmäßigen Besuch auf. Gezahlt wurden: für Tafelbutter 2,80—3,10, für Molkereibutter 3,20, für Landbutter 2,20—2,40 zl, für das Liter Milch 34, für Molkereimilch 35—36 gr, für das Liter Sahne 2,50—3, für Molkereisahne 3,40 zl, für das Pfund Quark 60 gr. Der Eierpreis schwankte zwischen 4,30—4,50 zl die Mandel. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Aepfel 25—60, Birnen 50—60, das Pfund Backpflaumen und Backbirnen je 1—1,50, Walnüsse 1,70 bis 1,80, Haselnüsse 2,20—2,40 zl, rote Rüben 15, Kartoffeln 6, Grünkohl 20, Rosenkohl 60, Zwiebeln 20—25, Mohrrüben 10—15, weiße Bohnen 50, Erbsen 45—60 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 11—16, für eine Ente 5—7, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80 zl. Ein Hase kostete 9—10, ohne Fell 7,50 zl. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,60—1,70, Räucherspeck 2—2,10, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch bis 2,30, Hammelfleisch 1,30—1,50 zl. Auf dem Fischmarkt wurde lebende Ware angeboten: Karpfen mit 2,40—2,60, Zander mit 2, Schleie mit 1,60—1,80, Hechte mit 1,40—1,60, Bleie mit 0,80—1,20, Barsche mit 0,60—1 zl, Weißfische mit 40—80 gr.

X **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein und die Polytechnischen Gesellschaft** bitten uns mitzuteilen, daß der erste Leseabend im neuen Jahr morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr im Gastraum des Konsum-Vereins in der ul. Wjazdowa 8 (Raiffeisenhaus) stattfindet. An diesem Abend werden die Zeitschriften und Bücher des Vereins ausliegen.

X **Klavierkonzert.** Am morgigen Donnerstag treten um 8 Uhr abends in der Universitätsaula die Schwestern Nelly, Eliza und Clara Kotanyi aus Ofen-Pest in einem Klavierkonzert auf.

X **Selbstmord durch Erhängen verübt** hat ein Stanislaw Bogacki, wohnhaft Breslauerstraße 14. Die Ursache war Nervenzerrüttung.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Witold Lukowski, wohnhaft ul. Chełmońskiego 21 (fr. Helmholtzstraße), durch Einbruch ein schwarzer Herrenpelz und ein steifer Herrenhut; einer Stanislawa Michalska, wohnhaft Bukerstraße 32, ein schwarzer Damenmantel und verschiedene Wäschestücke im Werte von 200 Zloty.

X **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei regnerischem Wetter fünf Grad Wärme.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute Mittwoch, früh + 0.92 Meter, gegen + 0.80 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30, Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 7. bis 12. Januar. Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75 (Alter Markt), Apteka 27. Grudnia 18 (Berliner Straße); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 11 (Hedwigstraße); Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (Kronprinzenstraße).

X **Posener Rundfunkprogramm für Donnerstag, 12. Januar.** 12.05—12.20: Uebertragung aus Warschau. 12.45—14: Grammophonkonzert. 14: Effektenbörse. 17.20—17.45: Vortrag. 17.45—19: Uebertragung aus Wilna. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.35: Englisch. 19.35—20: Altpolnische Lyrik. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Anonymes Konzert. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.30—24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 10. Januar. Dem hiesigen Rechtsanwalt Dr. Murach ist, wie die „Deutsche Rundschau" berichtet, auf Anordnung der Justizbehörde das Notariat entzogen worden. — Sein dreißigjähriges Amtsjubiläum als Beamter des Bromberger Magistrats feiert heute der Direktor der Städtischen Hauptkasse Wroński. Von dem hiesigen Kommunal-Angestellten-Verbande wurde dem Jubilar aus diesem Anlaß ein Ehrendiplom überreicht. — Eine Razzia im Gerichtsgebäude wurde am Montag vorgenommen. In den Wintermonaten drücken sich dort verschiedene Elemente umher, die das Gericht als Wärmehalle betrachten und füllen die Warteräume derartig, daß die wirklichen Parteien keinen Platz finden. Auch die in letzter Zeit in den Gerichtskorridoren vorgekommenen Fahrraddiebstähle sind auf das Konto dieser Burschen zu setzen. Auf Anordnung des Gerichtspräsidenten werden nunmehr alle derartigen Elemente aus dem Gerichtsgebäude durch Polizeibeamte hinausgewiesen. In den Zuhörerräumen der Verhandlungssäle dürfen sich nur soviele Personen aufhalten, wie die Sitzgelegenheit ausreicht.

* **Filehne,** 6. Januar. Infolge des Glatteises ereigneten sich in der vorigen Woche verschiedene schwere Unglücksfälle. Ein Fuhrmann aus Kamienchen wurde beim Ausgleiten seines beladenen Wagens vom Langholz so unglücklich gegen einen Baum geklemmt, daß er den Verletzungen erlegen ist. Auf dem Lagerplatz des Sägewerks Lichwien glitt der Besitzer Fenske aus und wurde von dem abrutschenden Langholz ebenfalls so schwer getroffen, daß er einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch erlitt. In bewußtlosem Zustande wurde er nach Hause gebracht, es ist schwache Hoffnung vorhanden, den in der weiten Umgegend geschätzten Deutschen am Leben zu erhalten.

* **Krotoschin,** 10. Januar. Das Jubiläum einer ununterbrochenen 25jährigen Dienstzeit bei einer Herrschaft konnten am 1. Januar 1928 zwei Hausangestellte begehen. Helena Gruchot war am erwähnten Tage 25 Jahre bei Frau Kaufmann Przygode, Ring 9, und Marianna Nowacka ebensolange in der Familie des Kaufmanns Gibasiewicz in Stellung. Beide haben in des Wortes wahrstem Sinne mit diesen Familien „Freud und Leid" in Treue getragen. Propst Stankowski segnete beide Jubilarinnen am Neujahrstag in der Frühmesse ein und überreichte beiden je ein Diplom der Anerkennung mit dem erzbischöflichen Segen. Fräulein Nowacka weilt bei der Familie Gibasiewicz schon in der zweiten Generation.

* **Lissa,** 10. Januar. Die Einwohnerzahl Lissas betrug am 1. d. Mts. 18 276 Personen. Der Nationalität nach 17 086 Polen (93,49 Prozent), 1027 Deutsche (5,6 Prozent), 163 Juden (0,89 Prozent). Nach dem religiösen Bekenntnis 17 081 katholische Polen, 342 deutsche Katholiken, evangelische Polen 72, evangelische Deutsche 615, Juden 163, Griechischorthodoxe 5.

Handelszeitung des Posener Tageblatts.

Devisen im Dezember 1927.

	Dollar		Engl. Pfund		Reichsmark		Schw. Frank.		Danz. Guld.		Oesterr. Schill.		Tsch. Krone		Goldzloty
	1) Warsch.	2) Neuyork	1) Warsch.	2) London	3) Warsch.	2) Berlin	1) Warsch.	2) Zürich	3) Warsch.	2) Danzig	1) Warsch.	2) Wien	1) Warsch.	2) Prag	4)
1.	8.90	8.89	43.4875	43.50	212.99	213.11	171.90	171.82	173.97	173.93	—	—	26.415	—	1.720
2.	8.90	8.89	43.50	43.50	213.01	213.15	171.93	171.97	174.00	173.93	—	—	26.415	—	1.720
3.	8.90	8.89	43.5187	43.50	212.81	212.99	172.00	171.97	173.82	173.97	125.68	—	—	26.50	1.720
5.	8.90	8.89	43.5187	43.50	213.17	213.11	171.98	171.97	174.02	174.03	125.70	—	26.415	26.50	1.720
6.	8.90	8.89	43.52	43.50	213.10	213.11	171.97	171.97	174.05	174.03	125.70	—	26.415	—	1.720
7.	8.90	8.89	43.525	43.50	212.81	212.77	172.00	171.97	174.06	174.14	125.68	—	26.415	26.50	1.720
9.	8.90	8.89	43.5225	43.50	212.83	212.99	172.20	—	174.09	174.14	—	—	26.415	26.50	1.720
10.	8.90	8.89	43.5275	43.50	212.90	212.99	172.19	172.12	174.09	174.14	125.675	—	26.415	—	1.720
12.	8.90	8.89	43.535	43.50	212.91	212.77	172.20	172.12	174.12	174.13	125.70	—	26 415	26.48	1.720
13.	8.90	8.89	43.5325	43.50	213.00	212.99	172.20	172.12	174.11	174.09	—	—	26.415	—	1.720
14.	8.90	8.89	43.52	43.50	212.97	212.77	172.19	172.12	174.06	174.07	—	—	26.415	—	1.720
15.	8.90	8.89	43.5275	43.50	212.94	212.99	172.18	—	174.09	174.03	125.73	—	26.415	26.50	1.720
16.	8.90	8.89	43.52	43.50	213.02	212.88	172.15	172.04	174.08	174.07	125.76	—	26.415	26.52	1.720
17.	8.90	8.89	43.515	43.50	212.94	212.99	172 14	172.12	174.06	174.00	125.85	—	26.415	—	1.720
19.	8.90	8.89	43.51	43.50	212.97	212.88	172.14	172.12	174.02	173.96	125.80	—	26.415	26.47	1.720
20.	8.90	8.89	43.53	43.50	213.07	212.99	172.19	172.12	—	173.97	125.97	126.42	26.415	26.50	1.720
21.	8.90	8.89	43.525	43.50	213.13	213.11	172.35	172.12	174.09	173.99	125.95	—	26.415	26.50	1.720
22.	8.90	8.89	43.53	43.50	213.13	212.88	172.40	171.67	—	173.99	125.98	—	26.415	26.50	1.720
23.	8.90	8.89	43.5275	43.50	213.07	213.11	172.38	172.12	174.09	174.03	125.93	—	—	—	1.720
27.	8.90	8.89	43.53	43.50	213.10	212.88	172.28	172.27	—	174.19	126.00	—	26.415	26.51	1.720
28.	8.90	8.89	43.525	43.50	213.07	212.88	172.39	—	174.12	174.16	—	—	—	26.51	1.720
29.	8.90	8.89	43.5275	43.50	213.04	213.08	—	172.27	174.13	174.16	125.90	—	26.415	26.51	1.720
30.	8.90	8.89	43.5225	43 50	212.78	212.99	172.18	172.27	174.11	174.16	125.925	—	—	26.50	1.720
31.	8.90	8.89	43.52	—	212.88	213.11	172.15	172.27	174.08	174.13	126.00	—	26.415	—	1.720
Durchschn.:	8.90	8.89	43.52	43.50	212.98	212.98	172.16	172.07	174.06	174.06	125.83	126.42	26.415	26.50	1.720

1) Mittelkurs der Warschauer Börse; 2) Parität des Mittelkurses für Auszahlung Warschau an der betreffenden Börse; 3) Errechnet über den Mittelkurs für Auszahlung London an der Warschauer Börse; 4) Errechnet nach der täglichen Festsetzung des Finanzministeriums für 1 Gramm Feingold; 1 Goldzłoty gleich 9/31 Gramm Feingold.

Handelsnachrichten.

(OWN.) **Zum Immobilienerwerb durch Ausländer in Polen** hat die dritte Kammer des Obersten Gerichtshofes in Warschau (lt. „Przemysł i Handel") ein bemerkenswertes Urteil gefällt, wonach österreichische Firmen nicht ohne Erlaubnis des polnischen Ministerrates in Polen gelegene Immobilien im Konkurswege erwerben können.

Die Fleischkonservenfabrik A. G. in Bromberg gibt bekannt, dass sie laut Beschluss der Generalversammlung vom 22. 6. 1927 ab 31. 12. 1927 8 Prozent Dividende für das Jahr 1926 ausschüttet. Ausserdem wurde in den Aufsichtsrat an Stelle des verstorbenen Direktors Kazimierz Bajoński Juljan Dałkowski aus Posen gewählt.

Märkte.

Getreide. Posen, 11. Januar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	46.00—47.00	Roggenkleie	28.00—29.00
Roggen	38.90—39.90	Rübsen	68.00—70.00
Roggenmehl (65%)	57.00	Felderbsen	48.00—53.00
Roggenmehl (70%)	55.50	Folgererbsen	55.00—65.00
Weizenmehl (65%)	66.50—70.50	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Braugerste	39.50—41.00	Wicken	30.00—32.00
Marktgerste	33.00—35.00	Peluschken	30.00—32.00
Hafer	32.50—34.25	Heu, lose	5.50
Weizenkleie	27.25—28.25	Stroh, gepreßt	3.10

Gesamttendenz ruhig. Der Bargeldmangel dauert an. Braugerste über Standart über Notiz.

Warschau, 10. Januar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Pommerscher Weizen 753/747 gl. (52), 742 gl. (52), Kongr. Roggen 681 gl. 39.75—39.25—39.50 (41.25), pommerscher Einheitshafer 36.12. Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Warschau: Braugerste 41.50, Grützgerste 38, Warschauer Weizenmehl 4/0 A 82—85, 4/0 74—77, Roggenbrotmehl 65proz. 56—58, Roggenkleie 27—27.50, Weizenkleie 28. Stimmung ruhig, Umsatz 240 t.

Bromberg, 10. Januar. **Die Firma Szukalski zahlt für 100 kg** in Złoty: Roter Klee 220—300, weisser 180—250, Schwedenklee 300 bis 320, gelber 160—180, Incarnatklee 140—160, Wundklee 220—240, Raygras 80—100, Timothy 40—50, Winterwicke 70—80, Sommerwicke 34—36, Peluschken 32—35, Seradella 20—24, Viktoriaerbsen 70—85, Felderbsen 46—52, grüne 56—60, Senf 50—60, weisser Mohn 120—130, blauer 100—120, Gelblupine 20—22, Blaulupine 20—21, Hirse 40—42. Am Futtermittelmarkt wird für 100 kg notiert: Braheheu lose 10—12, gebunden 12—14, Roggenstroh lose 7—8.50, gebunden 9.50—10, Häcksel 10—12.

Lemberg, 10. Januar. **Gehandelt wurde hier Roggen zu bisherigen Preisen und Hafer zu etwas höheren Preisen.** Der Gesamtumsatz betrug 200 t. Das Interesse für Industriekartoffeln dauert an. Tendenz ist steigend, Stimmung belebt. Börsenpreise: Kleinpoln. Roggen 38.50—39.50, Hafer 33.25. Marktpreise: Domänenweizen 47.75—48.75, Industriekartoffeln 5.50—6.

Kattowitz, 10. Januar. Preise für 100 kg Weizen für den Export 52—54, für das Inland 51—52, Roggen für den Export 52—54, für das Inland 42—46, Hafer für den Export 41.75—42.50, für das Inland 38—39.50, Gerste für den Export 49—52, für das Inland 53—55, Leinkuchen 53—54, Sonnenblumenkuchen 49—50, Roggenkleie 29—30, Weizenkleie 29—30. Tendenz ruhig.

Myslowitz, 10. Januar. Auf dem hiesigen Zentralviehhof wurden am 9. d. Mts. 884 Rinder, 30 Kälber und 1836 Schweine aufgetrieben. Notiert wurde: Färsen und Kühe Kl. B 1.58—1.67, C 1.48 bis 1.57, D unter 1.57, Schweine Kl. A 2.40—2.50, B 2.30—2.39, C 2.20 bis 2.29, D 2—2.09, E unter 2.09.

Berlin, 11. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 232—235 (74.5 kg Hektolitergewicht), März 267.5—267.25—267.5, Mai 275—274.5—274.75, Juli 277.75. Tendenz matter. **Roggen:** märk. 234—237 (69 kg Hektolitergewicht), März 259.5—260, Mai 264.75—265.75, Juli 255—255.75. Tendenz stetig. **Gerste:** Sommergerste 220—266. Tendenz behauptet. **Hafer:** märk. 200—211, März 227—227.25, Mai 235.5. Tendenz behauptet. **Mais:** 219—221 (ohne Bezugsschein). Tendenz stetig. **Weizenmehl:** 30—34. Tendenz ruhig. **Roggenmehl:** 31—33.75. Tendenz ruhig. **Weizenkleie:** 15. Tendenz ruhig. **Roggenkleie:** 15. Tendenz ruhig. **Raps:** 345—350. **Viktoriaerbsen:** 51—57. Kleine Speiseerbsen: 32—35. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 20—21. **Ackerbohnen:** 20—21. **Wicken:** 21—24. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.7—16.1. **Seradella, neue:** 21—25. **Rapskuchen:** 19.7—19.8. **Leinkuchen:** 22.1 bis 22.4. **Trockenschnitzel:** 12.2—12.4. **Soyaschrot:** 21.1—21.6. **Kartoffelflocken:** 23.7—24.

Produktenbericht. Berlin, 11. Januar. Vom Auslande lagen wiederum schwächere Meldungen vor, die Offerten für Brotgetreide waren teilweise recht erheblich ermässigt, vor allem zeigt sich auch die zweite Hand stärker verkaufswillig. Die Provinz ist gleichfalls mit stärkerem Angebot von Brotgetreide am Markte, die Offerten sind zwar teilweise ziemlich stark ermässigt, aber das Kaufinteresse beschränkt sich bei 1—2 Mark billigeren Preisen auf beste Qualitäten. In erster Linie bleibt das schlechte Mehlgeschäft für die schwache Grundstimmung verantwortlich, verschiedentlich wird aber auch darauf verwiesen, dass bei Anhalten des milden Wetters bald mit freier Schiffahrt gerechnet werden könne, was die Versorgung auf dem billigerem Wasserwege wieder ermögliche. Am Lieferungsmarkt erfuhren die Preise gleichfalls Rückgänge von 1—1½ Mark. Das Mehlgeschäft blieb schwierig, auch weitere Preisermässigungen vermochten die Kauflust nicht anzuregen. Im Verhältnis zum Brotgetreidemarkt war Futtergetreide recht gut gehalten. Hafer ist weniger reichlich angeboten und begegnet besserer Nachfrage. Von Gersten sind gute Brau- und Industriequalitäten knapp offeriert und lebhaft gefragt, während abfallende Sorten weiter vernachlässigt liegen.

Vieh und Fleisch. Berlin, 11. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 1580 Rinder (darunter 312 Ochsen, 448 Bullen, 820 Kühe und Färsen), 2150 Kälber, 3450 Schafe, — Ziegen, 13 110 Schweine und 1044 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 60—62, b) 54—58, c) 48—51, d) 40—45. Bullen: a) 55—57, b) 52—54. c) 49—51, d) 45—48. Kühe: a) 45 bis 46, b) 33—42, c) 26—30, d) 20—22. Färsen: a) 56—57, b) 48 bis 53, c) 42—46. Fresser: 38—48.

Kälber: a) —, b) 80—90, c) 60—76, d) 47—58.

Schafe: a) (Stallmast) 60—64, b) 48—58, c) 40—47, d) 25—35.

Schweine: a) —, b) 62, c) 60—61, d) 57—58, e) 52—55, f) —, g) 52—55.

Marktverlauf: **Für Rinder langsam, für Kälber, Schafe glatt, für Schweine ziemlich glatt.**

Krakau, 10. Januar. **Der hiesige Städt. Viehmarkt notiert loko** Krakau für 1 kg Lebendgewicht in Złoty: Bullen 1.50—1.78, Ochsen 1.08—1.70, Kühe 0.83—1.78, Färsen 1.20—1.78, Kälber 1.62—2.30, Schweine 2.30—2.50, geschlachtet 2.50—3.20. Tendenz behauptet.

Eier. Lemberg, 10. Januar. Am Inlands- und auch am **Exportmarkt herrscht Stille, da die Zufuhr des starken Frostes wegen** sehr schwach ist. Hier wird pro Schock 13.50 zł bei behaupteter Tendenz gezahlt.

Molkereierzeugnisse. Bromberg, 10. Januar. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg in Złoty: Tafelbutter 6—6.20, Speisebutter 5.60—5.80, Tilsiter und Lembertower Vollfettkäse 3.40, Allgäuer 3, vollfetter Romadour, halbfett 3, Quark 1—1.14. Tendenz für Butter schwächer, sonst behauptet.

Lemberg, 10. Januar. Am hiesigen Buttermarkt ist die Tendenz fallend, der Bedarf bei starker Anfrage ziemlich klein, und da auch an den Auslandsmärkten eine gewisse Stagnation herrscht, ist der Export gleichfalls gering. Gezahlt wird für Tafelbutter im Grosshandel 5.60—5.70, im Kleinhandel 6—6.20 zł für 1 kg. Die Käse- und Milchnotierungen sind unverändert.

Leder. Warschau, 10. Januar. Am Markt für weiches Leder hat die Vorfeiertagssaison vollkommen enttäuscht, und erst jetzt gehen täglich grössere Bestellungen bei den Gerbereien ein. Die Preise haben keine Steigerung erfahren, während Hartleder gut anzog. Die Tendenz ist für Kalbsfelle der starken Ausfuhr wegen sehr fest. Die Angelegenheit einer Preiserhöhung für Chromleder ist vorläufig noch nicht spruchreif.

Metalle und Metallwaren. Kattowitz, 10. Januar. Die feste Tendenz am hiesigen Metallmarkt dauert an. Kupfer wird gut gesucht, Zinkblech liegt bei mässiger Nachfrage schwächer. Die Preise betragen bei Bestellung bis zu 30 t für Zinkblech £ 33.15, bei Bestellungen über 30 t £ 33.50. Richtpreise für 100 kg: Rohzink 113.60 bis 113.75, Raffinadezink 115.75—116, Zinkblech 144.50—145, Hüttenblei 91.70—92, verbleites Blech 126.45—126.75, verbleite Röhren 126.45 bis 126.70, harte Bleirohre 135.15—135.50, normaler Bleidraht 126.50 bis 126.70, Schrott 153.60—154, Altkupfer 260—270, Bronze 235—225, Kupfer 170—190.

Posener Börse.

Börsenstimmungsbild. Posen, 11. Januar. Die heutige Börse hat von der seit einigen Tagen vorherrschenden Belebtheit nichts eingebüsst, die Kurse sind im grossen ganzen unverändert. Am Pfandbriefmarkt werden 4proz. Konvertierungspfandbriefe zu 51.25 und 6proz. Roggenpfandbriefe zu 25.40—25.30 zł abgegeben. Von Bankaktien gelangte nur Bank Związku bei durchschnittlichem Umsatz zur Notiz. Von Industrie- und Handelswerten wurde nur Unja mit 23 zł abgegeben. Starke Nachfrage herrschte besonders für Papiernia Bydgoszcz, für die 90 zł und darüber geboten wurde, ohne dass sich Abgeber fanden. Nichtamtlich wurde für Akwawit 141, für Singer 92 und für Cukrownia Kujawy 61 genannt, während Bank Polski mit 162 bis 162.50 gehandelt wurde.

(Schlusskurse.) **Fest verzinsliche Werte.**

	11.1.	10.1.		11.1.	10.1.
8% staatl. Goldanleihe	—	92.75p	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	51.75o	—
5% Konvers. Anleihe	64.50p	25.30p	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	25.30o	—
10% Eisenbahnanleihe	—	52.00o	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	91.50p	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblig.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—	4% Pos. Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Pos.	—	65.00o	3½ u. 4% Pos.Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	—	—	5% Prämien-Dollaranleihe	—	—
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	92.75p	—		—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	11.1.	10.1.		11.1.	10.1.		11.1.	10.1.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	70.00p
Bk. Kw. Pot.	—	+	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	—	1.10p	Goplana	—	—	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	96.00o	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	0.60p	Hartwig C.	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	120 o
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	23.00o	23.00o
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	52.50p	—	Wisła	—	—
Brow. Grodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	0.90p	—
Brow. Krot.	—	—	Lubań	105 p	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	10.50p	Dr.RomanMay	111 p	—	Żar	—	—
Cegielski	—	53.00p	MłynWągrow.	—	—			
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	2.60p	—			

Tendenz: behauptet.
p = Nachfrage, o = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 11. Januar für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.25 zł, 100 schweizer Frank 170.97 zł, 100 französische Frank 34.88 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.00 zł und 100 Danziger Gulden 172.87 zł.

Der Złoty am 10. Januar 1928: London 43.50, Neuyork 11.25, Riga 61, Zürich 58.20, Prag 377.50, Mailand 217.50, Tschernowitz 1800, Bukarest 1815.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	11.1. Geld	11.1. Brief	9.1. Geld	9.1. Brief	Noten	11.1. Geld	11.1. Brief	9.1. Geld	9.1. Brief
London	25.00	—	25.00	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—	Dollar	—	—	—	—
Berlin	122.02	122.33	—	—	Reichsmark	—	—	—	—
Warschau	57.49	57.65	57.52	57.66	Złoty	57.53	57.67	57.55	57.70

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 11. Januar. Vor der Börse waren die Umsätze ziemlich gross bei höheren Kursen als an der Börse selbst. Die Privatkundschaft interessiert sich offenbar wenig und das Gros fällt auf die Kulisse. Auf dem Gebiete der Bankwerte war ein grösseres Angebot in Bank Polski und Bank Związku zu bemerken. Für chemische und Elektrizitätswerte lag kein Interesse vor. Unter den Zuckerpapieren minimale Umsätze mit W. T. F. Cukru. Am Markt der Zementaktien war Wysoka behauptet. Firley etwas schwächer. Unter den Metallpapieren überwog schwächere Tendenz, die aber nicht als massgebend betrachtet wird. Żyrardów wurde mit 16.50 abgegeben.

Fest verzinsliche Werte.

	11.1.	10.1.		11.1.	10.1.
5% Dollarprämien-Anl.	63.00	62.75	6% Dollar-Anleihe	—	—
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.00	101.75
5% Staatl. Konvers.-Anl.	66.50	66.50	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.50	61.10

Industrieaktien.

	11.1.	10.1.		11.1.	10.1.		11.1.	10.1.
Bk. Polski	163.50	164.50	Częstocice	—	—	Ostrowice	86.00	85.00
Bk. Dyskont.	—	133.00	Gosławice	—	79.00	Parowozy	—	—
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	—	—
Bk. Zachodni	34.50	35.00	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	W. T. F. Cukru	80.00	82.00	Rudzki	—	53.00
Bk. Zw.Sp.Zar.	95.50	96.75	Firley	54.50	—	Stąporków	—	—
Kijewski	—	—	Łazy	—	—	Ursus	13.00	—
Puls	—	—	Wysoka	143.00	143.00	Zieleniewski	—	—
Spiess	155.00	—	Drzewo	—	—	Zawiercie	—	—
Strem	—	—	Węgiel	108.25	109.00	Żyrardów	—	—
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	—	19.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	—	44.00	Haberbusch	—	—
Starachowice	67.00	68.25	Cegielski	—	—	Herbata	—	—
Brown Bovery	—	—	Fitzner	—	—	Spirytus	37.50	—
Kabel	—	—	Lilpop	—	43.25	Żegluga	—	—
Siła i Swiatło	95.00	95.00	Modrzejów	46.50	47.75	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	—	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Lombard	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	11.1. Geld	11.1. Brief	10.1. Geld	10.1. Brief		11.1. Geld	11.1. Brief	10.1. Geld	10.1. Brief
Amsterdam	—	—	358.35	360.15	Paris	34.96	35.13	34.95	35.13
Berlin *)	212.10	212.51	211.95	212.36	Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Brüssel	—	—	124.04	124.66	Rom	47.04	47.28	47.05	47.29
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	43.34	43.56	43.34	43.55	Wien	125.44	126.06	125.44	126.06
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.32	172.18	171.32	172.18

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: etwas fester.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Januar, 13,30 Uhr. Im heutigen Vormittagsverkehr herrschte erst eine freundlichere und zuversichtlichere Stimmung bei Kursbesserungen von 1—2 Prozent. Die seit Tagen bestehende Zurückhaltung nahm jedoch im Verlaufe des Vormittags wieder ein stärkeres Ausmass an und verhielt sich auch zum offiziellen Börsenbeginn. Nachrichten, die sonst wahrscheinlich einen grossen Einfluss ausgeübt hätten, wirkten heute gar nicht. Der Beschluss des Finanzausschusses, die Freigabebill vor der Steuervorlage im amerikanischen Senat zu beraten, wurde heute im Gegensatz zu den gestrigen ungünstigen Mitteilungen nicht beachtet. Im Reichsbankausweiss, der eine grosse Entspannung zeigt, — die Wechsel- und Scheckbestände haben um ca. 550 Millionen, die Notenbestände um ca. 400 Millionen abgenommen, bei einer Besserung der Deckung um 4—4½ Prozent — wurde zwar als befriedigend angesehen, konnte aber die Stimmung nicht freundlicher gestalten. Unterstützt durch die herrschende Geschäftslosigkeit — die zweite Hand fehlte der Börse auch weiterhin — trat die Spekulation zu einem weiteren Abbau ihrer Medioengagements und nahm sogar besonders in einigen Werten Leerverkäufe grösseren Stils vor, die bei der fehlenden Aufnahmefähigkeit einen Druck auf das Kursniveau ausüben mussten. Die ersten Kurse zeigten ein wenig einheitliches Aussehen. Meist überwogen die Abschwächungen, die sich im Rahmen von 1—3 Prozent hielten, jedoch hatte eine Reihe von Aktien Kursbesserungen im selben Ausmass zu verzeichnen. Sehr fest lagen Akkumulatoren mit einem Gewinn von 4¼ Prozent, Schubert und Salzer verloren dagegen 8 Prozent. Nach Beginn konnten sich zum Teil leichte Erholungen durchsetzen, jedoch wurde es im späteren Verlauf überwiegend wieder schwächer. Glanzstoff 3 Prozent höher, Loewe plus 3 Prozent. Am Geldmarkt hielt die Flüssigkeit unverändert an. Tagesgeld war mit 4—6 Prozent, zum Teil mit 3—3½ Prozent nicht unterzubringen. Monatsgeld 7—8½ Prozent. Warenwechsel 6⅞ Prozent, Reportgeld mit 8—8½ Prozent angeboten. Deutsche Anleihen lagen uneinheitlich, Neubesitz war schwächer, Altbesitz dagegen fester. Ausländische Renten waren bis auf Mazedonier und Mexikaner fester, Bukarester verloren 1 Prozent. Goldpfandbriefe konnten leicht anziehen, Liquidationspfandbriefe und Anteile uneinheitlich, eher fester, Roggenpfandbriefe geteilt, Obligationen gut behauptet. Am Devisenmarkt ergaben sich bei sehr ruhigem Geschäft nur geringe Veränderungen. In der zweiten Börsenstunde blieb es unter Schwankungen schwach.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	11.1.	10.1.		11.1.	10.1.		11.1.	10.1.
Dt. R.-Bahn	100.00	100.62	Dessauer Gas	174.50	176.75	Metallbank	134.25	137.00
A-G.f.Verkehr	174.00	176.25	Dt.Erdöl-Ges.	136.50	137.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Hamb. Amer.	149.50	150.75	Dt. Maschinen	72.00	73.25	Oschl. Eis. Bd.	89.75	91.00
Hb.Südam.Dp.	—	—	Dynam. Nobel	135.12	—	Oschl. Koksw.	98.62	100.50
Hansa	215.25	218.00	El. Lief.-Ges.	171.75	175.00	Orenst. u. Kop.	137.00	139.75
Nordd. Lloyd.	152.62	154.50	El. Licht u.Kr.	212.75	216.25	Ostwerke	363.00	361.50
Al.Dt.Kr.Anst.	147.25	149.00	Essen. Steink.	—	157.50	Phönix Bgb.	101.75	103.25
Barmer Bank	151.75	152.50	I. G. Farben	278.50	283.25	Rh.Braunkoh.	245.25	252.00
Berl.Hls.-Ges.	263.50	264.00	Felten u.Guill.	127.00	129.00	Rh. Elek.-W.	—	—
Com.u.Pr.-Bk.	177.00	178.50	Gelsenk. Bgw.	143.50	145.00	Rh. Stahlwk.	181.12	184.00
Darmst. Bank	239.00	241.00	Ges. f. el. Unt.	281.00	282.50	Riebeck	—	—
Deutsch.Bank	167.00	168.00	Goldschmidt	117.75	119.50	Rütgerswerke	96.75	98.25
Disc.-Ges.	160.37	161.00	Hbg. Elk.-Wk.	149.00	151.00	Salzdetfurth	250.50	—
Dresdner Bk.	162.00	162.50	Harpen. Bgw.	197.00	198.00	Schl. Elek.-W.	173.50	173.25
Mtdtsch.K.Bk.	223.00	224.00	Hoesch	153.12	154.00	Schuckt. & Co.	189.50	191.00
Schulth. Patz.	412.00	411.00	Holzmann	144.00	141.00	Siem.&Halske	292.50	297.25
A. E. G.	168.62	171.50	Ilse Bgb.	233.00	237.00	Tietz, Leonh.	195.00	203.00
Bergmann	188.12	191.00	Kaliw. Asch.	179.50	180.25	Transradio	137.50	137.25
Berl. Msch.-F.	127.00	129.00	Klöckner	128.50	131.50	Ver.Glanzstoff	584.00	587.00
Buderus	103.50	103.50	Köln-Neuess.	153.75	154.50	Ver. Stahlw.	106.87	107.75
Charl. Wasser	129.75	130.62	Löwe, Ludw.	—	—	Westeregeln	185.00	188.75
Cont. Caoutch.	117.75	118.25	Mannesmann	158.50	160.25	Zellst. Waldh.	268.50	267.00
Daiml.-Benz	92.50	94.00	Mansf. Bgb.	122.50	124.50	Otavi	41.12	41.37

	11.1.	10.1.		11.1.	10.1.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.50	52.50	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	16.50	16.80
„ „ 60-90 000	59.00	57.30			

Industrieaktien.

	11.1.	10.1.		11.1.	10.1.		11.1.	10.1.
Accumulator.	158.50	—	Feldmühle	205.75	205.00	Pöge, Eltr.-W.	107.50	109.12
Adlerwerke	—	90.00	Hohenlohe	19.25	19.50	Riedel	55.00	55.50
Aschaffenb.	183.00	184.50	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	125.00	124.50
Bemberg	447.00	448.00	Körting, Gebr.	96.50	95.00	Sarotti	182.25	—
Berger, Tiefb.	304.00	—	Lahmeyer	—	171.00	Schl.Bgb.u.Zk	133.00	134.00
Cop. Hisp. Am.	567.00	567.00	Laurahütte	79.25	81.00	Schl. Textil	91.50	92.25
Dt. Kabelwk.	96.75	—	Lorenz	118.00	119.00	Schub. & Salz.	352.00	362.75
DtWollw.Man	58.00	60.50	Motor. Deutz	67.50	—	Stett. Vulkan	167.50	168.25
Dt. Eisenhd.	—	90.00	Nordd. Wollk.	170.75	169.50	Stolb. Zinkh.	208.50	214.00

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	11.1. Geld	11.1. Brief	10.1. Geld	10.1. Brief		11.1. Geld	11.1. Brief	10.1. Geld	10.1. Brief
Buenos Aires	1.790	1.794	1.791	1.795	Jugoslawien	7.388	7.402	7.390	7.404
Canada	4.187	4.195	4.189	4.197	Kopenhagen	112.39	112.61	112.41	112.63
Japan	1.972	1.976	1.981	1.985	Lissabon	20.62	20.66	20.65	20.69
Konstantinopel	2.180	2.184	2.183	2.187	Oslo	111.50	111.72	111.55	111.77
London	20.446	20.486	20.458	20.498	Paris	16.49	16.53	16.495	16.535
Newyork	4.1950	4.2030	4.196	4.204	Prag	12.433	12.453	12.435	12.455
Rio de Janeiro	0.504	0.506	0.504	0.506	Schweiz	80.835	80.995	80.89	81.05
Uruguay	4.276	4.284	4.296	4.304	Sofia	3.027	3.033	3.029	3.035
Amsterdam	169.06	169.40	169.13	169.47	Spanien	72.20	72.34	72.22	72.36
Athen	5.614	5.626	5.614	5.626	Stockholm	112.82	113.04	112.89	113.11
Brüssel	58.505	58.625	58.55	58.77	Budapest	73.35	73.49	73.36	73.50
Danzig	81.79	81.95	81.81	81.97	Wien	59.17	59.29	59.20	59.32
Helsingfors	10.56	10.58	10.562	10.582	Kairo	20.97	21.01	20.977	21.017
Italien	22.195	22.235	22.20	22.24					

Ostdevisen. Berlin, 11. Januar, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.98—47.18, Große Złoty-Noten 46.80—47.20, Kleine Złoty-Noten 46.75—47.15. 100 Rm. = 211.95—212.86.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Januar.

Welchen Einfluß hat der Winter auf unsere Taschenuhren?

(Nachdruck untersagt.)

Jetzt, wo die Kälte einsetzt, läuft unsere Taschenuhr unregelmäßiger als im Sommer; einmal etwas vor, dann wieder etwas nach. Diese Unregelmäßigkeiten unseres sonst so getreuen Zeitmessers sind ausschließlich die Folge einer nicht sachgemäßen Behandlung. Wenn man die Uhr abends auf die kalte Marmorplatte des Nachttisches legt, so übt die Kälte auf das Metall ihren Einfluß aus, und die Uhr läuft vor. Ueber Tag, wenn die Uhr in der Westentasche untergebracht ist, hat die Körperwärme wieder Einfluß auf die Uhr, und diese Veränderung hat zur Folge, daß die Uhr nachgeht. Es ist zu empfehlen, die Uhr abends nicht auf den kalten Marmor zu legen, sondern sie an der Wand aufzuhängen. Die Uhr soll niemals flach liegen, da sie ja auch in der Westentasche aufrecht steht. Bevor man sie morgens in die Tasche steckt, muß die Uhr aufgezogen werden. Es ist merkwürdig, daß die Frauen ihre Uhren schlechter behandeln, als die Männer es tun. Auf 50 Herrenuhren, die repariert werden müssen, erhält der Uhrmacher durchschnittlich hundert Damenuhren; denn die Damen ziehen gewöhnlich ihre Uhr erst wieder auf, wenn sie ganz abgelaufen ist, und damit zerstören sie diese. Alle zwei Jahre soll eine Uhr gründlich gereinigt und geölt werden. Dieses ist nicht nur gut für ein regelmäßiges Gehen, sondern verlängert auch ihre Lebensdauer um 15 bis 20 Jahre.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Neutomischel,** 10. Januar. Ein Diebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag in der Wohnung des hiesigen Rechtsanwalts Nikiel in der Posener Straße verübt. Den Dieben fielen 4000 zl Depotgelder in die Hände. Von den Dieben, die die Tür erbrochen haben, fehlt noch jede Spur.

□ **Bleschen,** 10. Januar. Der verdienstvolle Leiter der Jost-Streckerschen Anstalten, Pfarrer Osw. Jost, beging heute in großer Frische seinen 60. Geburtstag. Wir schließen uns den zahlreichen Glückwünschen zu diesem Tage gern an und hoffen, daß es ihm auch ferner vergönnt sein möge, im Segen zu wirken.

* **Rakwitz,** 10. Januar. Am Neujahrstage, nachmittags ½2 Uhr, fand in der evangelischen Kirche die Einweihung der drei neuen Glocken statt. Nach der Ablieferung in der Kriegszeit war der Kirche nur eine kleine Glocke verblieben, die nun der Filialgemeinde Gurschin als Kirchhofsglocke überlassen wurde. Das neue Glockengeläut ist von der Danziger Werft hergestellt. Zur Einweihung waren festliche Vorbereitungen getroffen worden, und die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Festpredigt hielt Pastor D. Greulich aus Posen. Nach Schluß des Gottesdienstes versammelten sich die kirchlichen Körperschaften und viele Gäste zu einer Kaffeetafel. Die Kosten sind einmütig durch Opfergaben aller Gemeindemitglieder gedeckt worden.

* **Samter,** 10. Januar. In Obrowo, zum Graf Raczyńskischen Ordinat in Obersitzko gehörend, vernichtete Feuer eine 100 Meter lange Scheune, gefüllt mit der diesjährigen Ernte von Roggen, Weizen und Hafer. Der Schaden beträgt 50 000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt. Es liegt Brandstiftung vor. — An demselben Tage abends 6 Uhr brach in Chlewisko Feuer aus, das Herrn Niegolewski in Bythin gehört und von Frydrychowicz gepachtet ist. Auch hier brannte die mit der Ernte gefüllte Scheune nieder; sie enthielt außerdem Maschinen und eine große Menge Kleesamen. Den Schaden schätzt man auf 30 000 Zloty. Wahrscheinlich liegt auch hier Brandstiftung vor.

* **Zirke,** 10. Januar. Nachdem in der Umgegend die Waldarbeiten beendet sind und die Gerfersche Holzfirma ihre Bestände abgefahren und den Betrieb eingestellt hat, sind Hunderte von Arbeitern arbeitslos geworden und haben die hiesige Gegend verlassen. Die Arbeiterbaracken in Trenke, Natschemka, Grüntal und Blotta stehen leer. Es ist dies für die hiesigen Geschäftsleute, besonders Fleischer und Bäcker, ein spürbarer Verlust. Die Preise, die bis dahin diejenigen von Posen fast immer überstiegen, sind jetzt bedeutend gefallen, besonders für Fleisch, Wurst, Schmalz und Butter, die man jetzt schon mit 1,80 bis 2 zl erstehen kann.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Konitz,** 10. Januar. Der Vorsitzende des Kommunal-Angestellten-Verbandes, Rybakow, beantragte zu Weihnachten für die Kommunal-Angestellten ein Weihnachtsgeschenk in Höhe eines Monatsgehaltes. Der Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Kopicki wandte sich bei Beratung der Eingabe in scharfer Weise gegen den Ton des Rybakow. R. fühlte sich durch die Kritik des K. beleidigt und forderte ihn zum Duell. R. wurde daraufhin entlassen.

* **Thorn,** 10. Januar. Nachdem, wie bereits berichtet, der Stationsvorsteher Zarach vom Hauptbahnhof verhaftet ist, sind weitere in diese Sache verwickelte Personen verhaftet. Die ganzen Unterschlagungen sollen durch den vor zwei Jahren entlassenen Eisenbahner Cichoracki in der Amtsstraße aufgedeckt sein, der das Beweismaterial geliefert hat.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Königshütte,** 10. Januar. Als Folge des Prozesses gegen den Millionendieb Keßler ist ein Disziplinarverfahren gegen mehrere Beamte des Postamts, die in der fraglichen Nacht, in der Keßler den Diebstahl begangen hat, mit ihm gemeinsam Dienst hatten, eingeleitet worden. Es handelt sich um 10 Beamte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Mlawa,** 10. Januar. Der Leiter des Postamtes in Zelun, Kreis Mlawa, der 35jährige Eugen Worhlewski, tötete in seiner Wohnung seine 17 Jahre alte Geliebte, Genovefa Chudek im Schlaf, um sich dann selbst durch einen Revolverschuß das Leben zu nehmen. Die Verzweiflungstat ist darauf zurückzuführen, daß Worhlewski einige tausend Dollar unterschlagen hatte und seine Verhaftung nahe bevorstand.

* **Warschau,** 10. Januar. Den Tod unter den Rädern eines Eisenbahnzuges fanden auf der Strecke Lukow-Siedlce zwei Sträflinge, die, obwohl gefesselt, während der Fahrt aus dem Zuge sprangen. Einer der Sträflinge war zu zwölf Jahren, der andere zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

* **Warschau,** 5. Januar. Der Warschauer Kesselschmied Jan Guzek erfuhr, daß er ein Lotterielos, das ihm vor einiger Zeit bei Radom gestohlen worden war, der Gewinn von 50000 Zloty gefallen war. In der Lotteriedirektion, an die er sich wandte, wurde ihm mitgeteilt, daß der Gewinn von einem gewissen Abram Liebermann aus der Umgebung von Radom abgehoben worden sei. Der Bestohlene begab sich zu Liebermann, der sich schließlich auch bereit erklärte, den Betrag zu ersetzen. Als Anzahlung gab Liebermann ihm 200 Zloty, während er den Restbetrag nach Warschau zu bringen versprach. Es dauerte nicht lange, und Liebermann fand sich tatsächlich bei Guzek ein. Ihm ein Geldpäckchen überreichend, erklärte er, daß er die vollen 50 000 Zloty gebracht habe, und ihn bitte, schnell eine Quittung über den Empfang des Betrages auszuschreiben. Als Liebermann sich mit der Quittung entfernt hatte und Guzek den empfangenen Betrag zu zählen begann, stellte er fest, daß in dem Päckchen anstatt 50 000 Zloty nur 500 Zloty enthalten waren. Die Angelegenheit wird im Gericht ihr Nachspiel finden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 11. Januar. In dem gestrigen Bericht über die Verurteilung des Dienstmädchens M. aus Friedenhorst wegen Brandstiftung ist versehentlich die Angabe des Urteils ausgelassen worden. Die Strafe lautete auf 1½ Jahre Gefängnis.

* **Thorn,** 5. Januar. Bernhard und Józef Kwiatkowski, der erste 28, der andere 20 Jahre alt, hatten lange Zeit die Umgegend von Scharnau unsicher gemacht und die dortigen Bauern bestohlen, sogar Straßenüberfälle ausgeführt. Der Gerichtshof verurteilte ersteren zu vier, den anderen zu drei Jahren Zuchthaus.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

M. Sch. in W. Wir bedauern, die Beantwortung Ihrer Frage wegen der damit verknüpften ungewöhnlich schweren Verantwortung ablehnen zu müssen. Dagegen raten wir Ihnen dringend, sich schleunigst mit Ihrer ganzen Familie, die von dem Fleisch gegessen hat, zu Ihrem zuständigen Kreisarzt Dr. Krukowski in Samter zur ärztlichen Untersuchung zu begeben.

E. S. 1. Die Wohnungsmietssätze sind gegenwärtig die folgenden: für Einzimmerwohnungen (bis zum 30. Juni d. J.) 43 Prozent, für Zwei- und Dreizimmerwohnungen 96 Prozent, für alle übrigen Wohnungen 100 Prozent. 2. Die Berechnung erfolgt unter Zugrundelegung einer Umwertung mit 1,23. 3. Davon ist uns überhaupt nichts bekannt. Im vergangenen Jahre erfolgte die Erhebung einer 8prozentigen Wohnungssteuer der Vorkriegsmiete.

A. G. in U. Es ist fraglich, ob Sie unter den von Ihnen geschilderten Umständen zur Haftung für den angerichteten Schaden verurteilt werden können. Aus grundsätzlichen Erwägungen würden wir Ihnen jedoch raten, sich mit dem Geschädigten zu vergleichen.

Fr. G. in O. Die Polizeiverwaltung ist zu dieser An[...]nung im Interesse der allgemeinen Sicherheit durchaus bered[...] und Sie müssen ihr unbedingt Folge leisten. Wie Sie die An[...]nung ausführen, ist Ihre Sache. Unmöglich ist die Ausführ[...] der Anordnung übrigens selbst in dem Falle nicht, wenn [...] oder Ihre Familie nicht zu Hause sind. Sie müssen eben [...] diesen Eventualfall ein für allemal für Ihre Vertretung sor[...]

F. S. Ihr erster Brief ist nicht in unsere Hände gelangt. — [...] Frage über die Zurückzahlung dieser Steuer ist z. Zt. noch [...] geregelt. Spar- und Darlehnskassen rangieren wie die Ban[...] d. h. sie werten eingezahlte Einlagen nicht auf.

Sport und Spiel.

Neuer Europameister im Federgewicht! In Madrid wu[...] zwischen dem spanischen Europameister im Federgewicht, An[...] Ruiz, und dem Italiener Luigi Quadvini ein Kampf um den Ti[...] ausgetragen, welcher nach fünfzehn Runden durch den Itali[...] gewonnen wurde. Der deutsche Federgewichtsmeister Paul [...] der den Spanier um den Titel gefordert hat, muß sich nun [...] die „Int. Box-Union" an Luigi Quadvini um den Titelka[...] wenden.

Weltmeister im Halbschwergewicht! Loughran, der nach [...] freiwilligen Verzicht Delaneys Weltmeister im Halbschwerge[...] wurde, verteidigte seinen Titel gegen Lomski erfolgreich, in [...] er nach Punkten siegte.

Fußballsport. Oesterreich schlägt Belgien 2 : 1 (1 : 0). [...] 35 000 Zuschauern gewann in Brüssel die österreichische Natio[...] mannschaft gegen eine solche von Belgien. Verdient 2 : 1.

Spielplan des Teatr Wielki.

Mittwoch, 11. 1.: „**Lakme**". Erstes Auftreten von Do[...] Gutowska.

Donnerstag, 12. 1.: „**Ein Herbstmanöver**".

Freitag, 13. 1.: „**Jakob, der Lautenspieler**".

Sonnabend, 14. 1.: „**Zygmunt August**".

Sonntag, 15. 1., 3 Uhr nachm.: „**Hänsel und Gretel**". (Ermäß[...] Preise.) Abends: „**Ein Herbstmanöver**".

Montag, 16. Januar: „**Aida**". (Gastspiel Mathilde Lewic[...]

Dienstag, 17. Januar: „**Der Rastelbinder**".

Mittwoch, 18. Januar: „**Lohengrin**". (Letztes Gastspiel Lewicka.)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vo[...] bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wi[...] von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niem[...] eingelassen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 12. Janua[...]

Berlin, 11. Januar. **Für das mittlere Norddeutschland:** [...] **heiter, teils wolkig, ohne nennenswerte Niederschläge, etwas [...]kühlung. Für das übrige Deutschland: Auch im Osten Abkü[...] überall etwas kühler, vereinzelt Nachtfrost.**

Zur Gründung des Luther-Bundes.

Eine Aeußerung der Deutschnationalen.

Berlin, 10. Januar. Die Deutschnationale Volkspartei begrüßt den Aufruf des „Bundes zur Erneuerung des Reichs" als einen weiteren Beitrag zur Lösung dieser drängendsten aller nationalen Fragen aufs wärmste. Der Aufruf hält sich frei von der Befürwortung unitarischen Zwangs und betont in gleicher Weise wie die deutschnationale Dezemberentschließung, die Rücksichtnahme auf die bodenständige Eigenart der deutschen Länder. Das Kernstück der Erläuterungen Dr. Luthers zu dem Bundesprogramm bildet die Beseitigung des unorganischen Nebeneinanders der Zentralgewalten des Reichs und Preußens. Allerdings wird nicht gesagt, wie man sich diese Beseitigung denkt. Als Ausweg aus diesem Dualismus hat die Deutschnationale Volkspartei die Personalunion zwischen dem Reichspräsidenten und dem preußischen Staatspräsidenten sowie der Aemter des preußischen Ministerpräsidenten und des Reichskanzlers vorgeschlagen. Die dem neuen Bunde beigetretenen Männer werden sich klar darüber sein, daß die Werbekraft und die Aussichten der so erstrebten Erneuerung des Reichs sich erst zeigen können, wenn dieser sehr weit gesteckte Rahmen mit praktischen Vorschlägen ausgefüllt sein wird. Wir hoffen, daß sich dann die treibenden Kräfte des neuen Bundes in der gleichen Einmütigkeit, wie heute für ihre Vorschläge, im Sinne der nationalen Einigung einsetzen werden. Die Deutschnationale Partei wird inzwischen bei der bevorstehenden Konferenz der Ministerpräsidenten allen Vorschlägen ihre Unterstützung leihen, die als Wegbereiter für das große Programm des „dritten Reichs", dieses im besten Sinne zeitgemäßen und nationalen Gedankens, gelten dürfen. Schon heute lassen sich Mittel und Wege finden, ohne weitergehende Verfassungsänderungen, gerade wirtschaftliche und finanzielle Mißstände zu beseitigen. Es wird Aufgabe des neuen Bundes sein, den von ihm vertretenen Gedanken der Reichserneuerung in die Parteien und Länderregierungen hineinzutragen und sie in friedlicher Durchdringung zu überzeugen. Die vom Bunde bekämpfte innere Zersplitterung der deutschen politischen Oeffentlichkeit, des Reichs und der Länder darf nicht ihr Gegenstück in ebenso zahlreichen Organisationen und Splitterparteien zur Bekämpfung jedes einzelnen Uebelstandes finden. Hierin liegt die eigentliche Gefahr für die Erneuerung des Reichs. Die Deutschnationale Partei wird sich keinem Vorschlag versagen, der geeignet erscheint, Volk und Staat enger zu verbinden, und die von der Geschichte geprägte deutsche Staatsform sich lebend entwickeln zu lassen.

Reichskanzler a. D. Dr. Luther machte heute dem preußischen Ministerpräsidenten Braun einen Besuch, um ihn über die Absichten des Bundes zur Erneuerung des Reichs zu unterrichten.

Luthers Bund und die Länderkonferenz.

Berlin, 10. Januar. In einer Pressebesprechung gab Dr. Luther noch ausführliche Einzelheiten über den Verlauf der Gründungsversammlung des „Bundes zur Erneuerung des Reichs" bekannt. Er erwähnte, daß von 200 Unterzeichnern des Aufrufs 80 anwesend gewesen seien, und betonte ferner, daß die Reichsregierung vorher von der Gründung des Bundes unterrichtet gewesen sei. Im übrigen hob er hervor, daß der Termin der Gründung nicht zufällig sei, da man im Bunde die Absicht habe, für die bevorstehende Konferenz der Ministerpräsidenten bereits mit bestimmten Anregungen hervorzutreten und die im Bunde vereinigten vaterländischen Kräfte für die praktische Lösung der ungeheuer schwierigen Aufgaben einer Neuordnung zur Verfügung zu stellen.

Die „Times" über den „Bund zur Erneuerung des Reiches".

London, 11. Januar. (R.) Die „Times" beschäftigen sich heute in einem sehr ausführlichen Leitartikel mit der Gründung des Bundes zur Erneuerung des Reiches. Das Blatt gibt zunächst eine eingehende Darstellung über die Vorgeschichte der Gründung des Bundes, die Einstellung der Parteien zu dem Problem der Vereinheitlichung des Reiches, sowie die Haltung der deutschen Wirtschaft zu diesem Problem, und kommt zu dem Ergebnis, daß die Einheitsbewegung heute in Deutschland in allen Kreisen einen starken Anhang besitze. Die Gründung des Bundes im gegenwärtigen Augenblick sei, so meinen die „Times", im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen erfolgt. Die Aussichten für die Vereinheitlichung des Reiches würden sich zuverlässig erst nach der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder beurteilen lassen. Es bleibe abzuwarten, ob der deutsche Patriotismus genügend groß und einsichtig genug sei, um eine nationale Union zustande zu bringen, die dem Bunde zur Erneuerung des Reiches vorschwebe. Voraussagen oder Kombinationen seien in diesem Stadium nichtig. In erster Linie aber komme es den „Times", die bei anderen Gelegenheiten aus finanziellen Gründen sehr nachdrücklich die finanzielle Mehrbelastung durch die gegenwärtige staatliche und verwaltungstechnische Zersplitterung in Deutschland unterstreichen, darauf an, ob die nächsten Wahlen nicht nur einen Sieg dieser parteilosen nationalen Union, sondern auch einen Sieg der Mittelparteien bringen werden. Was immer sich auch ereignen werde, meint das Blatt zum Schluß, so werde die nächste Regierung wieder um das Zentrum herum gebildet werden und Dr. Stresemann das Außenministerium behalten. Die weitere Anwesenheit Dr. Stresemanns in der Wilhelmstraße müsse von allen Freunden des europäischen Ausgleichs auf das ernsteste gewünscht werden. Dabei dürften jedoch die Sozialdemokraten und der kürzliche Ruck nach links nicht vergessen werden.

Die Untersuchung des Dahlemer Unglück.s

Generalkonsul Weingärtner verhaftet,

Der Mitbesitzer der Dahlemer Unglücksvilla und Schwager des getöteten Stammer, Generalkonsul Weingärtner, ist wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz, verhaftet worden. Er wird noch im Laufe des Tages dem Vernehmungsrichter des Amtsgerichts Charlottenburg vorgeführt, von dessen Entscheidung es dann abhängen wird, ob Weingärtner in Haft bleibt oder nicht.

Die genaue Untersuchung der Schuldfrage gestaltet sich einigermaßen schwierig, denn im Grunde genommen war das Unternehmen, das Weingärtner zusammen mit seinem Schwager Stammer führte, ein „Familienbetrieb" in dem außenstehende Personen höchstens in untergeordneten Stellungen beschäftigt waren. Weingärtner versuchte bei seinen Vernehmungen, alle Schuld auf den bei der Katastrophe getöteten Stammer zu schieben und behauptete, er habe die Fabrikation und die Lagerung der hochexplosiblen Chemikalien

nur widerstrebend geduldet.

Auf der anderen Seite hat aber Weingärtner zugeben müssen, daß er ebenso wie sein Schwager täglich in dem Laboratorium gearbeitet und an der Herstellung der Knallkapseln und der Magnesiumfackeln gearbeitet hat. Nach dem Gesetz steht auf diese von Weingärtner doch zum mindesten geduldeten Vergehen schwere Strafe. Infolge des Todes der einen Hausangestellten wird zudem gegen Weingärtner die Anklage wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang erhoben werden, auf die ebenfalls längere Freiheitsstrafen stehen. Die Polizei befürchtete, daß Weingärtner sich der drohenden Strafverfolgung durch die Flucht entziehen würde, zumal seine und die Aussagen seiner Angehörigen an den gefährlichen Punkten

eine deutliche Uebereinstimmung

zeigen. Ob es nach Klärung des Sachverhaltes möglich sein wird, Weingärtner gegen eine entsprechende Kaution auf freien Fuß zu setzen, bedarf noch der Prüfung der Untersuchungsbehörden.

Die Vernehmungen durch die Steglitzer Kriminalpolizei haben Montag ihren Abschluß gefunden, und es bleibt jetzt nur noch die Erledigung kriminalistischer Kleinarbeit übrig. Die Unglücksstätte, die übrigens noch andauernd das Ziel vieler Schaulustiger ist, wurde auch von einer Kommission des Ministeriums des Innern besichtigt, die sich eingehend über den Umfang und die Auswirkungen der Katastrophe informieren ließ.

Heute fand im Leichenschauhause Westend die gerichtsärztliche Obduktion

der Leichen des Kaufmanns Stammer und der Hausangestellten Schönfelder statt. Der Obduktion wohnten die Vertreter der Staatsanwaltschaft, die das Ermittlungsverfahren gegen Weingärtner führte, bei. Das Ergebnis der gerichtsärztlichen Untersuchung liegt bisher noch nicht vor.

Albert Thomas' Friedensrede.

Paris, 9. Januar. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, hielt am Sonntag abend in Bordeaux eine große politische Rede über die internationale Lage; der Grundgedanke war eine ernste Aufforderung zur Organisierung des Friedens. Thomas wies eingangs auf die bisherigen Erfolge des Völkerbundes hin und gab zu, daß die Besorgnisse, die sich heute allenthalben hinsichtlich der Zukunft bemerkbar machten, nicht ohne Berechtigung seien. Man habe vielleicht zehn Jahre, zwanzig oder höchstens dreißig Jahre Zeit, den Frieden technisch zu organisieren, und es gäbe Fragen, die, falls sie nicht zu einer beschleunigten Lösung gebracht würden, größte Gefahr bedeuteten. Zu diesen Fragen rechnet Thomas in erster Linie

die Konflikte über die Rheinlandbesetzung und das Reparationsproblem.

Der Redner sagte darüber folgendes: Frankreich muß vorerst die schwebenden Probleme mit Deutschland regeln. Die deutsche öffentliche Meinung hat in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen. Aber der Kampf um die Republik und den Frieden geht weiter. Nach dem Dawes-Plan, nach Locarno erhofft Deutschland die Befreiung des linken Rheinufers.

Mit den Garantien, die in gründlichen Verhandlungen erlangt werden können, wird es möglich sein, eine neue Friedenssicherung zu erzielen, ohne den verhängnisvollen Termin von 1935 abwarten zu müssen. Denn 1935 würde die Freigabe des Rheinlandes eine Verpflichtung ohne Nutzen und ohne Gegenleistung sein und in jedem Falle zu Diskussionen veranlassen, durch die die bereits erreichte Annäherung gefährdet würde.

Zur Reparationsfrage bemerkte Thomas, daß der letzte Bericht Parker Gilberts ein Zeichen dafür sei, daß dieses Problem des Dawes-Planes, der vernünftigsten Tat der Nachkriegszeit, ungelöst geblieben sei. Die Summe von 132 Milliarden Goldmark bleibe, juristisch gesprochen, der Gesamtbetrag der deutschen Schuld, aber kein Finanzmann denke auch nur daran, daß ein solcher Betrag jemals bezahlt werden kann. Solle man warten, bis sich die nicht transferierten Beträge in Berlin angesammelt hätten? Solle man einen neuen Konflikt erwarten, um zur Regelung zu schreiten? Die französische Politik müsse der Warnung des Reparationsagenten schon jetzt voll Rechnung tragen. Was die interalliierten Schulden betrifft, so habe Parker Gilbert ihre enge Verbindung mit dem Reparationsproblem angedeutet.

Die jetzige provisorische Regelung könne nicht ewig dauern, und Amerika werde sich nicht für immer von den europäischen Angelegenheiten isoliert halten können.

Zum Schluß schlug Albert Thomas vor, bei allen Fragen, gleichviel welcher Art, die Vermittlung des Völkerbundes in Anspruch zu nehmen. Doch dazu sei notwendig, daß der Bund an Autorität gewinne und das hinter höflichen Formen versteckte Mißtrauen verschwinde.

Die radikale „Volonté" greift heute in die zwischen Blättern der Rechten und Linken entbrannte Polemik über die Rheinlandfrage ein, indem sie schreibt:

„Im Rheinland bleiben? Nein!

Das gibt uns nur eine künstliche Sicherheit und verhindert die deutsch-französische Verständigung, die sicherste Garantie für den Frieden. Das Rheinland freiwillig räumen? Nein! Das heißt, zu ausschließlich mit einem problematisch pazifistischen Geist jenseits des Rheins rechnen, aber die Verhandlungen müssen noch in diesem Jahr beginnen.

Das Rheinland ist ein Pfand. Wir müssen für dieses Pfand Sicherheiten von längerer Dauer als die der Rheinlandbesetzung austauschen."

Französische Untersuchung über Betrügereien bei Sachlieferungen auf Reparationskonto.

Paris, 11. Januar. (R.) Die Pariser Staatsanwaltschaft hat auf Antrag des Finanzministeriums den Untersuchungsrichter beauftragt, eine Reihe von Angelegenheiten zu untersuchen, bei denen es sich um betrügerische Manöver bei der Ausführung von Sachlieferungen auf Reparationskonto handeln soll. Durch falsche Angaben des wahren Wertes der auf Reparationskonto bezogenen Waren hätten sich die beiden kontrahierenden Parteien, Deutsche wie Franzosen, beträchtliche Vorteile zu sichern gewußt. Bei diesen betrügerischen Manipulationen sei auch der nicht gestattete Transfer von Bargeld von Deutschland nach Frankreich die Folge gewesen. Die französische Regierung habe, soweit sie Kenntnis von diesen betrügerischen Manövern erhalten habe, durch die in Frage kommenden Verwaltungsstellen eine Untersuchung veranstaltet und beschlossen, eine gerichtliche Untersuchung in allen den Fällen einzuleiten, in denen strafbare Handlungen festgestellt worden seien.

Die Unsicherheit der Pariser Vororte.

Paris, 10. Januar. Seit mehr als vier Monaten wird die Reinigung von Paris durchgeführt. Jede Nacht werden Streifen veranstaltet, die mit der Verhaftung zahlreicher Landstreicher und lästiger Ausländer enden. Das Ergebnis macht sich bereits fühlbar. Die nächtlichen Angriffe werden seltener, und die Pariser können ohne Furcht spät heimkehren. Anders ist es für die Vororte. Es scheint, als ob sich alle Banditen der Hauptstadt in die Wälder der Umgebung zurückgezogen hätten. Sie haben es hauptsächlich auf Automobilisten abgesehen, die des Nachts aus Paris in die Vororte zurückkehren. Täglich laufen bei der Polizeipräfektur Klagen ein von Personen, die bei diesen nächtlichen Angriffen ihr Geld und oft auch ihren Wagen verlieren. Die Räuber versperren zunächst den Weg mit Baumstämmen oder großen Steinen, zwingen auf diese Weise den Wagen zum Halten und den Besitzer mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe seiner Börse. Wer sich zur Wehr setzt, wird niedergeschossen. Ein Kaufmann, der mit seiner Frau und seinem vierzehnjährigen Sohn im Wagen nachts aus Paris zurückkehrte, wurde im Walde von Vaires plötzlich von einem Räuber angefallen, der den Kaufmann aufforderte, sein Geld herauszugeben. Als dieser sich weigerte, wurde er durch fünf Schüsse niedergestreckt. Trotzdem die Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde die ganze Umgebung absuchte, fand man bisher keine Spur von dem Täter. Die Bewohner der Pariser Vororte fordern energische Maßnahmen gegen das überhandnehmende Banditentum, und der Polizeipräfekt wird sich gezwungen sehen, nach der Hauptstadt auch die Vororte einer „Reinigung" zu unterziehen und dort wie in Paris das Heer der Polizisten und der Nachtpatrouillen zu vermehren.

Eine neue Wirtschaftskrise

Das Werben um den russischen Bauer.

Moskau, 9. Januar. Die zweite Tagung des allrussischen Hauptvollzugsausschusses wird am 20. Januar beginnen und dürfte außer Fragen der laufenden Tagesordnung die brennendsten Wirtschaftsfragen behandeln, die zurzeit die gesamte Räteöffentlichkeit beherrschen. Die Verlegung der Rätewahlen auf unbestimmte Zeit im Herbst wird immer deutlicher mit der unzureichenden Getreideaufbringung erklärt. Der oberste Volkswirtschaftsrat erläßt strengen Befehl zur Steigerung der Fertigwarenfabrikation zur besseren Versorgung des Landes. Das zweite Vierteljahr des Haushaltsjahres soll die Rückstände aus dem ersten aufholen und darüber hinaus noch überplanmäßige Leistungen zeitigen, weil sonst die Getreideaufbringung unmöglich wird und der Aus- und Einfuhrplan zusammenfällt. Kalinin richtet an die Genossen Bauern einen väterlich mahnenden Aufruf, die sechsprozentige Hundertmillionen-Landwirtschaftsprämienanleihe, die in Viertelobligationen zu zweieinhalb Rubel gestückelt ist, fleißig zu zeichnen. Die Anleihe erhält den Charakter eines öffentlichen Zahlungsmittels und wird zum Nennwert verkauft und in Zahlung genommen. Sie läuft nur drei Jahre, wobei außer der Verzinsung sieben v. H. als Prämien ausgelost werden. Partei, Verwaltungs- und Gerichtsbehörden werden dringend ermahnt, mit Energie an der Getreideaufbringung, der Steuereintreibung und der Einziehung der Versicherungsbeiträge mitzuwirken, da Rückstände bis zu fünfzig v. H. allenthalben festgestellt sind. Ein Mißerfolg dieser Mobilisierung der Kräfte des Landes kann für die planmäßige Wirtschaftsentwicklung ernsteste Folgen haben. Die Räteöffentlichkeit verhehlt ihre Besorgnisse über diese neue Wirtschaftskrise nicht.

Aus anderen Ländern.

Der Geldumlauf in den Vereinigten Staaten.

Der Geldumlauf in den Vereinigten Staaten von Amerika betrug am 1. Januar d. Js. mehr als 20 Milliarden Mark. Die Goldreserve in den amerikanischen Notenbanken wird auf rund 17 Milliarden Mark geschätzt.

Urteil im Maffia-Prozeß.

In Sizilien wurde das Urteil im Prozeß gegen die sogenannte Maffia, eine geheime Verschwörergesellschaft nach dreimonatiger Prozeßdauer gesprochen. Angeklagt waren 154 Mitglieder der Maffia, denen schwere Verbrechen zur Last gelegt wurden. 7 Angeklagte wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, die übrigen Angeklagten zu Zuchthausstrafen von 5—30 Jahren verurteilt, während 7 Angeklagte freigesprochen wurden.

Starke Arbeitslosenzunahme in England.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug um die Jahreswende etwa 1 330 000, das bedeutet eine Zunahme von etwa 230 000 innerhalb der letzten 14 Tage. Immerhin ist die Zahl um ungefähr 163 000 geringer als im Januar 1927.

Teilweise Aufhebung des Kapitalfluchtgesetzes in Frankreich.

Zum Schutz der französischen Währung bleibt nach Aufhebung des Gesetzes über die Kapitalausfuhr verboten, Gold oder französische Banknoten auszuführen. Niemand darf bei seiner Ausreise aus Frankreich mehr als 5000 Franken Banknoten bei sich tragen. Ferner ist nach wie vor die Einführung ausländischer Wertpapiere auf dem französischen Kapitalmarkt untersagt. Ein den Ministern nahestehendes Blatt erklärt, daß die Aufhebung des Kapitalausfuhrverbotes zeigt, wie sehr sich die Finanzlage Frankreichs in den letzten 2 Monaten gebessert habe.

Der König von Afghanistan in Rom.

Rom, 11. Januar. (R.) Mit dem Empfang auf der afghanischen Botschaft gestern abend ist der offizielle Besuch des Königs und der Königin von Afghanistan zu Ende gegangen. Das Königspaar wird heute aus dem Quirinal in das Grand-Hotel ziehen und sich noch einige Tage privat in Rom aufhalten.

Die polizeiliche Feststellung in der Reparationsbetrugsaffäre.

Paris, 11. Januar. (R.) Zu der Sachlieferungsbetrugsaffäre berichtet „Echo de Paris", in gut unterrichteten Kreisen erkläre man, daß es sich um Betrügereien handelt, die ein Mehrfaches von 10 Millionen betragen. Die Regierung sei entschlossen, Licht in die Angelegenheit zu bringen, da andernfalls die Loyalität der französischen Kontrahenten bei Abmachungen über die Lieferung auf Reparationskonto diskreditiert werden könnte. Nach dem „Petit Journal" hat die Polizei bereits Feststellungen nicht nur in Paris, sondern auch in Straßburg, Schlettstadt und Besançon unternommen. Etwa 12 Personen seien in die Angelegenheit verwickelt und wahrscheinlich seien die französischen Käufer mit den deutschen Lieferanten einig gewesen hinsichtlich der Fälschung von Papieren, die es ermöglicht hätten, den Betrug durchzuführen, der in der Hauptsache darin bestehe, sich Zollfreiheit für die Einfuhr der auf Reparationskonto gelieferten Waren zu beschaffen.

Das Hochwasser in London geht zurück.

London, 11. Januar. (R.) Die beiden letzten Flutzeiten der Themse, die von den Hafenbehörden als eine Art Prüfstein für die Stabilität der errichteten Notdämme angesehen wurden, sind ohne Anrichtung weiteren Schadens vorübergegangen. Der Höhepunkt der Flut ist nunmehr überschritten, und ein ziemlich schnelles Fallen des Wassers ist sicher. Die in der Oeffentlichkeit noch herrschende Beunruhigung ist geschwunden, nachdem das Publikum überzeugt ist, daß die Voraussagen der Hafenbehörden zutreffen und mittlerweile alles geschehen ist, um ein weiteres Unglück zu vermeiden. Die vom Atlantik kommende Depression macht neue schwere Stürme wahrscheinlich.

Gallardo über seine Europareise

Paris, 11. Januar. (R.) Der argentinische Minister des Aeußern, Gallardo, der sich auf einer mehrmonatigen Reise in Europa aufhielt, in deren Verlauf er zuerst Deutschland aufsuchte, fährt morgen nach Buenos Aires zurück. Vom Vertreter des „Petit Parisien" gefragt, äußerte sich Minister Gallardo dahin, daß er in allen Ländern, die er besuchte, Deutschland, England, Spanien, Italien und Frankreich eine Entspannung und Besserung feststellen konnte. In Berlin, wie in Paris, in London und in Rom kehrt das Vertrauen in die Zukunft wieder zurück. Diese Feststellung müsse man besonders in Deutschland machen. Auf die Beziehungen Argentiens zum heiligen Stuhl zu sprechen kommend, meinte Minister Gallardo, daß die wegen der Ernennung des Kardinals von Buenos Aires entstandene Spannung nunmehr behoben sei. Was den Eintritt Argentiniens in den Völkerbund anbelange, so dürfte dieser in etwa einem Jahre erfolgen, da vorläufig das argentinische Parlament die Entscheidung der Regierung noch nicht ratifiziert habe. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten habe sich jedoch bereits für den Wiedereintritt ausgesprochen. Argentinien nehme vorläufig nur an den Kommissionsarbeiten des Bundes teil und zahle seinen Beitrag.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra (z. Zt. im Gefängnis).
Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Guido Baehr. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. Guido Baehr. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 5. Januar 28 verstarb nach längerem Leiden, der

Rittergutsbesitzer

Herr Ferdinand Heising

auf Orla.

Wieder ist ein Platz in unserer Mitte leer geworden und unausfüllbar ist die Lücke, die der Tod gerissen hat. In unseren Herzen aber wird die Erinnerung an diesen liebenswerten Mann unauslöschlich fortleben.

Ehre seinem Andenken!

Der Landw. Kreis-Verein Krotoszyn-Koźmin.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter und Großmutter, sowie für die reichen Kranzspenden, sagen wir hiermit allen unsern

herzlichsten Dank

Familie Brandenberg-Bröckling.

Posen, den 11. Januar 1928.



Männer-Turn-Verein Posen

Tow. zap.

Sonnabend, den 14 Januar 1928, abends 8 Uhr,

in den Räumen des Zoologischen Gartens

67. Stiftungsfest

verbunden mit Ehrung von verdienten Mitgliedern

Konzert. Reichhaltige Festfolge. Ball

Gäste dürfen nur durch Mitglieder eingeführt werden. Festbeitrag für Mitglieder 1 zł. für Gäste 2 zł ausschließlich Steuer. Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Seeliger, Poznań, św. Marcin 43

Möbel

in grosser Auswahl

zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen

empfiehlt

A. Baranowski

ul. Podgórna 13.

Förster

34 Jahre alt, verh. mit Försterprüfung, perfekt in Forstnutzung u. Kulturen, energisch in Forst- u. Jagdschutz, treu, nüchtern, flotter (polnischer) Büroarbeiter, prima Referenz u. Empf. sucht entsprechende Stell. bei bescheid. Ansprüchen. Off. an d. Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **106.**

Zugkräftig

Reklam



machen wir für Sie, Wenden Sie sich an

Kosmos

Poznań, Zwierzyniecka

Telephon 6823.

Stenotypist (in)

oder auch nur Maschinenschreiber(in) zur Aushilfe, 11 bis 1 Uhr vorm. täglich, gesucht. Angeb. mit Vergütungsansprüchen an „Kosmos" Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 unter 111.

Ältere Frau

sucht **Stellung** v. sof. od. spät. im Haushalt, zur Pflege, auch zu Kindern. Off. an Ann.-Exp., „Kosmos", Poznań, unter 105.

Ein Gärtnerlehrling kann eintreten bei

Nunn, Poznań-Górczyn (evangel. Friedhof).

Echte

Perser-Teppiche

zu

Ausnahme-preisen.

Zu kaufen gesucht wird

Lupine

zu Futterzwecken.

Angebote erbittet

Majętność Parzęczew, per Góra, pow. Jarocin.

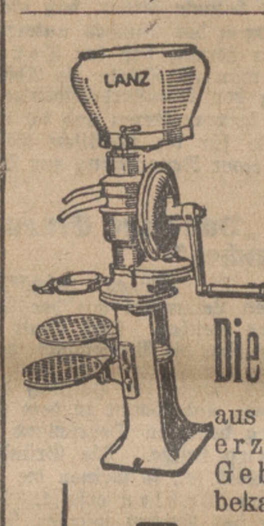
Gelegenheitskäufe.

Ein Selbstspanner-Drilling Kal. 12×12 88/8 mm. Läufe aus Kruppschen Flußstahl mit Zielfernrohr Zeiß-Zielvier; eine Mauser-Repetierbüchse Mod. 98/9,3 × 62 mit Böler Antinitstahl mit Zielfernrohr Zielvier; Collath-Drilling Kal. 16×16 8 mm mit Withener Excelsiorstahlläufen mit seitwärts aufmontiertem Zielfernrohr Hensoldt-Dialytan 4 ×; eine Selbstspanner-Doppelbüchse Fabrikt. I. P. Sauer & Sohn-Suhl. Kal. 9 3 × 74 R. mit Zielfernrohr Zeiß-Zielvier; ein Mannlicher Schönauer Stutzer Kal. 9 5 mit Zielvernrohr Ajak 23/4 ×; zwei Repetierbüchsen Mod. 98/7 mm mit 2,6 u. 3,2 Gr. Bl. Pulver u. je 1/0 I G E-Glaß 4× und Zeiß Zielsechs. Sämtliche Waffen sind fast neu, für gute Schußleistung wird Garantie geleistet, und sehr preiswert.

Nähere Auskunft und Besichtigung bei

Eugen Minke,

Tel. 29-22. **Poznań, Gwarna 15.** Tel. 29-22.



Die größten Gewinne

aus der Milchwirtschaft erzielt man nur bei Gebrauch der weltbekannten Zentrifuge

„Lanz"

General-Vertretung:

Nitsche i Ska.

Maschinen-Fabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1-3

Telephon 6043, 6044, 6906 und 1478.

Der neue 6-Zylinder



STEYR

Type 6/30, 12/50, 18/1000 PS.

soeben eingetroffen!

(offene und geschlossene Wagen.)

Lieferung sofort ab Lager zu billigsten Preisen.

Verlangen Sie sofort Offerten.

„DAKLA"-Automobile, Poznań

Tel. 3141. Sew. Mielżyńskiego 21 (Hotel Monopol).



Iß nach jeder Mahlzeit einen Apfel! Wer viel Obst ißt, leidet nicht an Magenkrankheiten. Äpfel von 1.40 Zł. p. 1 kg empfiehlt

M. KOSICKI, Poznań, Gwarna 10.

Schmotzer's Hackmaschinen „Zukunft-Extra"

haben eine **hohe** Stufe an **Vollkommenheit** und **Brauchbarkeit** erreicht u. stehen an führender Stelle!

Einzige prämiierte Hackmachine ihrer Art. 1. Preis mit silbernen Medaille von 16 Konkurrenzmaschinen auf einer Hauptprüfung der D. L. G.

Auskunft erteilt Ihr Maschinenlieferant und wo nicht erhältlich, der Werkvertreter in Polen.

Tel. 52-43 **Inż. H. Jan Markowski**

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23

Postfach 420.

Pachtgesuch

Zum 1. 7. 28 oder auch früher suche ich ein

größeres Gut mit Weizenboden

nicht unter 1500 Morgen groß und in der Wojewodschaft Posen gelegen, zu pachten.

Rossow, Dąbrowa-Krotoszyńska

ALLE DAMEN kaufen

Mäntel — Kleider
Blusen — Röcke
Golfjacken — Jumper
Backfisch- u. Kinder-Konfektion

nur bei

M. Stürmer

Poznań, Stary Rynek 80/82.

Bitte genau auf Firma achten!

Für Gärtnereien

Wärmematten

aus Schilfrohr empfiehlt

Gustav Glaetzner

Poznań 3, ulica Mickiewicza

Tel. 6580 gegr.

Wirtschafterin

sucht sofort Stellung in kleinem besseren Haushalt eventuell bei einzelnem Herrn.

ul. Grobla 27a, Bäckerei.

Suche zum 1. 4. 1928, oder auch später Stellung als

verh. Beamter oder Oberinspektor

übernehme auch selbst. eines größ. Gutes. Bin 31 alt, in ungek. Stellung, schwersten u. leichteren verhältn. vertraut, länger Beamter auf einem gut gewesen. Offert. an Exp. Kosmos Sp. z o. o., Zwierzyniecka 6, unter

---

Gärtner (tüchtig. Fachmann) 30 J. alt, verh., kinderlos, mit langj. Praxis u. Gärtnersch. s. v. 1. 4. 28 Dauerstellung. Ang. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **104.**

Holzschaufeln u. Mulden

gibt preiswert ab

Reinhold Giering, Holzwarenfabrik,

Boruja Nowa, pow. Wolsztyn,

Verkaufe oder verpachte neu eingerichtete

Molkerei

1500 Liter Stundenleistung. Kostenloser Antrieb. Günstige Lage, an 2 Bahnen und 3 Chausseen, dicht an der Grenze. Produkte können direkt nach Deutschland verkauft werden.

R. Müller, Drawski-Młyn pow. Czarnków.

Erfahrene

Buchhalterin

mit guten Zeugn, m. Schreibmaschine vertraut, **sucht Stellung.** Angeb. erbet. an **Hilfsverein deutscher Frauen, Posen,** Wały Leszczyńskiego 2. Tel. 2157

Platz

mit Gebäude, geeignet für Lagerung von Metallen und Maschinen (kleine) und Büro möglichst im Zentrum per sof. gesucht. Angeb. an Ann.-Exped. „Kosmos", Poznań, Zwierzyniecka 6. unter „Platz" 110.

In einer Kreisstadt ist eine

Bäckerei

in bester Geschäftslage per sofort zu vermieten. Angeb. an die Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2549.

Felle

werden gut und billig gegerbt

Poznań,

ulica Półwiejska 19, I. Etage.